



Sommersemester 2024
Wintersemester 2024/25

Programm 2024/25

Programm 24/25

Akademie für Verhaltenstherapie und Methodenintegration – AIM

September 2023

Liebe Kollegin
Lieber Kollege

Auf den folgenden Seiten finden Sie das Jahresprogramm Ihres Weiterbildungsganges für das Sommersemester 2024 und das Wintersemester 2024/25. Die für Sie relevanten Kurse sind dort im Überblick dargestellt beschrieben.

Sie erhielten automatisch eine Platzreservation für diese Kurse. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich und eine Anmeldebestätigung erfolgt nicht.

Bitte informieren Sie die Geschäftsstelle frühzeitig, falls Ihre Teilnahme an einem Kurs nicht möglich ist. Wir können diesen Platz dann an „Nachholende“ weiter vergeben.

Die Kursgebühren (u. ev. Kleingruppensupervisionsgebühren) werden pro Semester in Rechnung gestellt und sind innerhalb der genannten Fristen zu begleichen.

Am Ende eines Semesters erhalten Sie getrennte Gesamtbescheinigungen zu den von Ihnen besuchten Kursen und Kleingruppensupervisionen (nur nach Eingang der Semestergebühren).

Weitere Informationen entnehmen Sie bitte unserer Homepage.

Mit freundlichen Grüßen und vielen Anregungen für Ihre Tätigkeit

Ihre AIM

Hinweis für externe InteressentInnen (GasthörerInnen):

GasthörerInnen (ohne Weiterbildungsvertrag) können sich im Rahmen weniger verfügbarer Plätze für einzelne Kurse des Gesamtprogramms anmelden.

Bitte benutzen Sie den entsprechenden Anmeldetalon für das Sommersemester 2023 bzw. für das Wintersemester 2023/24. Die Vergabe der Plätze erfolgt nach Anmeldeeingang. Eine frühzeitige Anmeldung ist deshalb empfehlenswert.



Veranstaltungsorte

Abkürzung im Programm

Schulungsräume Bern

Inselspital Bern

EPI Zürich

Klinik Wil

Basel Studentenhaus

Veranstaltungsort

Schulungsräume Bern
Zähringerstr. 25, 3012 Bern
(Schulungsräume der AIM im
Untergeschoss)

Universitätsspital Bern und Spital Netz Bern AG,
3010 Bern (Wirtschaftsgebäude (WG) H:
Raum Paradiso)

Schweizerisches Epilepsie-Zentrum
Bleulerstr. 60, 8008 Zürich
(Raum im EPI PARK: elektronische Anzeigetafel
dort beachten)

Psychiatrie St. Gallen
Zürcherstr. 30, 9500 Wil
(Haus C-05, Raum 008)

Studentenhaus
Herbergsgasse 7, 4051 Basel
(Raum ist signalisiert)



Überblick zum Jahresprogramm

(SS 2024 und WS 2024/25)

Sommersemester 2024

39. Weiterbildungsgang (8. Semester)

02./03.03.24	Dr. phil. K. Bader	ACT - Akzeptanz- und Commitment-Therapie
27./28.04.24	Dr. rer. nat. I. Lorenz	NET-Narrative Expositionstherapie
25./26.05.24	N. Zöch-Schüpbach	Körperpsychotherapie

40. Weiterbildungsgang (7. Semester)

09./10.03.24	Lic. phil. S. Ihle	Bedeutsamkeit von Bindungserfahrungen für die KVT
03./04.05.24	Prof. Dr. med. M. Berner	Therapie sexueller Störungen
08./09.06.24	Dipl.-Psych. V. Dittmar	Ego State Therapie
29./30.06.24	Dr. phil. A. Gysin-Maillart	Suizidalität: ASSIP

41. Weiterbildungsgang (6. Semester)

09./10.03.24	Dipl.-Psych. V. Dittmar	Chronische Traumatisierung
04./05.05.24	Dipl.-Psych. K. Mayer	Personenzentrierte Psychotherapie
01./02.06.24	M.Sc. I. Neeracher	Borderline-Persönlichkeitsstörungen
22./23.06.24	Lic. phil. P. Würsch	Persönlichkeitsstörungen: Überblick

42. Weiterbildungsgang (5. Semester)

16./17.03.24	Dr. sc. ETH Ch. Lorenz	Abhängigkeitserkrankungen
06./07.04.24	Lic. phil. A. Bender	MSC - Mindful Self Compassion
27./28.04.24	Dr. phil. H. Lieb	Systemische Paar- und Familientherapie
01./02.06.24	Dr. phil Y. Mihov	Essstörungen

43. Weiterbildungsgang (4. Semester)

09./10.03.24	Dr. med. P. Kissling	Psychopharmakotherapie
13./14.04.24	Dr. phil. K. Rohde	Akut- und Krisensituationen
01./02.06.24	Dr. phil. J. Petry	Suchterkrankungen
22./23.06.24	PD Dr. med. Dr. phil. M. Trachsel Dr. rer. nat. Dr. theol. U. Aligwekwe	Ethik in der Psychotherapie

44. Weiterbildungsgang (3. Semester)

02./03.03.24	Dr. med. S. Goppel	Psychopharmakotherapie
23./24.03.24	Lic. phil. A. Costa	Ressourcenaktivierung
01./02.06.24	M.Sc. J. Kaufmann	Chronische Schmerzen
29./30.06.24	Dr. phil. B. Brönnimann M.Sc. I. Neeracher	Selbstfürsorge in der Psychotherapie

45. Weiterbildungsgang (2. Semester)

09./10.03.24 Dr. phil. P. Newark
20./21.04.24 Dipl.-Psych. K. Mayer
08./09.06.24 PD Dr. phil. A. Delsignore
29./30.06.24 Lic. phil. A. Costa

Gesprächsführung
Übungsseminar Falldokumentation
Angst und Zwang
Ressourcenaktivierung



Wintersemester 2024/25

40. Weiterbildungsgang (8. Semester)

12./13.10.24 Dr. rer. nat. Dipl.-Psych.
C. Schweizer
09./10.11.24 Dr. phil. K. Bader
25./26.01.25 Dr. phil. D. Holstein

Hypnotherapeutische Arbeit

ACT-Akzeptanz- und Commitment-Therapie
EFT-Emotionsfokussierte Psychotherapie

41. Weiterbildungsgang (7. Semester)

21./22.09.24 Lic. phil. K. Geser
Prof. Dr. E. Heim
23./24.11.24 Lic. phil. K. Kellenberger
14./15.12.24 Lic. phil. M. Poppinger
18./19.01.25 Dr. phil. H. Lieb

Transkulturelle Psychotherapie unter
besonderer Berücksichtigung von Migration
EFT-Emotionsfokussierte Psychotherapie
Schematherapie
Systemische Perspektiven für
VerhaltenstherapeutInnen

42. Weiterbildungsgang (6. Semester)

21./22.09.24 Lic. phil. P. Würsch
26./27.10.24 Dr. phil L. Hulka
30.11./01.12.24 Lic iur. S. Blickenstorfer
22./23.02.25 Lic. phil. G. Scheidegger Bertschinger

Persönlichkeitsstörungen: Überblick
Dualdiagnosen
Recht
Schematherapie

43. Weiterbildungsgang (5. Semester)

14./15.09.24 Prof. Dr. phil. H. Znoj
12./13.10.24 Dr.med. B. Isenschmid
Dr. phil. C. Terpitz
30.11./01.12.24 Lic. phil. C. Schweizer
15./16.02.25 Lic. phil. A. Rotter

Komplizierte Trauer
Essstörungen

Psychotherapie bei älteren Menschen
Schwierige Therapiesituationen

44. Weiterbildungsgang (4. Semester)

07./08.09.24 PD Dr. rer. nat. R. Demmel
02./03.11.24 Dr. phil. G. Pallich
23./24.11.24 Dr. phil. A. Blickenstorfer
18./19.01.25 Dipl. Psych. A. Gnoth

Motivierende Gesprächsführung
Notfallpsychologie
CBASP als Weg aus dem Dauertief
Forensische Psychotherapie

45. Weiterbildungsgang (3. Semester)

19./20.10.24 Dr. phil. D. Müller
14./15.12.24 Dr. phil. K. Rohde
25./26.01.25 Dr. rer. nat. Dr. theol. U. Aligwekwe
22./23.02.25 PD Dr. phil. J. Alder

Schizophrenie: Überblick
Therapiemotivation
Integrierte tagesklinische Behandlung
Psychoonkologie

46. Weiterbildungsgang (2. Semester)

28./29.09.24 Dipl.-Psych. K. Mayer
16./17.11.24 PD Dr. phil. A. Delsignore
07./08.12.24 Dipl.-Psych. A. Gnoth
11./12.01.25 Dr. med. J. Acker
M.Sc. S. Rey

Übungsseminar Falldokumentation
Angst und Zwang
Gesprächsführung
Schlafmedizin für PsychologInnen



Nachfolgend finden Sie in chronologischer Reihenfolge die entsprechende Beschreibung zu den einzelnen Seminaren (in Übereinstimmung mit der Reihenfolge auf den Anmeldetalons).

Es wurden dabei nur Seminare aufgenommen für die sich externe Gasthörer anmelden können.



Sommersemester 2024

Einführung in die Akzeptanz- und Commitment-Therapie (ACT)

Seminarleiter	Klaus Bader
Termin	02./03.03.2024
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Studentenhaus Basel

Beschreibung/Themen des Seminars

Die Akzeptanz- und Commitment-Therapie ist ein transdiagnostischer Behandlungsansatz, welcher der dritten Welle der Kognitiven Verhaltenstherapie zugeordnet wird und weltweit rasche Verbreitung findet. ACT ist in über 150 kontrollierten Studien auf seine Wirkung untersucht worden und seit 2011 in den USA als empirisch gut gestützte Therapieform staatlich anerkannt. Insbesondere bei Angststörungen, Depressionen, Essstörungen, Drogenmissbrauch, chronischen Schmerzen, psychotischen Symptomen und Partnerschaftsproblemen konnte die Effektivität empirisch bestätigt werden. ACT beruht auf Ergebnissen psychologischer Grundlagenforschung zur Funktion menschlicher Sprache, der Weitergabe symbolischen Wissens und Erfahrungen, sowie der Funktion von mentalen Prozessen bei fehlender Verhaltensflexibilität. Denken und sprachliche Prozesse werden dabei als eine Form gelerntes Verhaltens innerhalb relationaler Netzwerke betrachtet. Psychische Inflexibilität gilt in ACT als eine wesentliche Ursache psychischen Leidens, weil Sprach- und Denkprozesse in bestimmten schwierigen Lebenssituationen verhindern können, sich so zu

verhalten, dass es den langfristigen Zielen und den dahinterstehenden Werten einer Person dient. Wesentliches Ziel der Therapie ist es, einen Lernprozess in Gang zu setzen, der zur Reduzierung von Erlebnisvermeidung und zu mehr engagierten und werteorientierten Handeln führt. In ACT wird überwiegend mit Metaphern, natürlichen Paradoxien, erlebnisorientierten Übungen und intensiver Beziehungsgestaltung gearbeitet.

Dieser Workshop gibt eine Einführung in die theoretischen Grundlagen von ACT und vermittelt erlebnisnah ein breites Spektrum an Interventionen zur Erhöhung der psychischen Flexibilität sowie die zugrundeliegende therapeutische Haltung.

Literatur

- Harris, Russ (2020). ACT leicht gemacht - Ein grundlegender Leitfaden für die Praxis der Akzeptanz- und Commitment-Therapie. Arbor Verlag.
- Wengenroth, Matthias (2017). Therapie-Tools Akzeptanz- und Commitmenttherapie. Beltz.

Psychopharmakotherapie

Seminarleiter	Stephan Goppel
Termin	02./03.03.2024
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Klinik Wil

Beschreibung/Themen des Seminars

Ein medikamentös behandelter Patient berichtet während der Psychotherapie über neu aufgetretene Alpträume. Sind die Alpträume ein Symptom der psychiatrischen Erkrankung, sind sie eine Folge der psychotherapeutischen Arbeit, oder können sie von den Psychopharmaka kommen? – Es braucht psychopharmakologisches Wissen, um diese Fragen zu beantworten.

Ein Psychotherapeut – auch wenn er auf Psychotherapie spezialisiert ist – hat oft mit Fragestellungen aus dem Bereich der medizinisch-biologischen Behandlung zu tun. Im Kurs werden die Grundlagen der Psychopharmakotherapie vermittelt.

Inhalt

- Darstellung der Psychopharmaka anhand der Substanzgruppen (Antidepressiva, Antipsychotika, Sedativa, Medikamente zur Behandlung der bipolaren Störung, etc.)
- Wirkung auf der Rezeptorebene (Pharmakodynamik)
- Wirkung auf das psychopathologische Zielsyndrom (Response, Remission, Recovery)
- Nebenwirkungen, Management der Nebenwirkungen, Aufklärung
- bestimmungsmässiger Gebrauch, off-label-use
- Therapieresistenz (Non-Response, Augmentationsstrategien, Kombinationstherapie)

- Pharmakokinetik und Arzneimittelinteraktionen
- Möglichkeiten und Grenzen der Psychopharmakotherapie
- Psychotherapie und Psychopharmakotherapie kombinieren: Was ist zu beachten und was ist zu erwarten?

Methodik/Didaktik

Wechsel aus Flipchartarbeit (ergänzt durch Präsentationen) und Frage- und Diskussionsrunden. Erfahrungen der Teilnehmer und Fragen sind willkommen. Praktische Beispiele aus dem Alltag.

Literatur

- Gründer, Benkert: „Handbuch der Psychopharmakotherapie“, Berlin 2012
- Benkert, Hippus: „Kompendium der Psychiatrischen Pharmakotherapie“, 12. Auflage, Berlin 2019
- Benkert, Hautzinger, Graf-Morgenstern: „Psychopharmakologischer Leitfaden für Psychologen und Psychotherapeuten“, Berlin 2012.

Traumazentrierte Psychotherapie nach chronischer Traumatisierung (PTSD)

Seminarleiter	Volker Dittmar
Termin	09./10.03.2024
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Inselspital Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Viele psychische Störungen können heute besser als Traumafolgestörungen verstanden und mit traumaspezifischen Psychotherapiemethoden effektiver behandelt werden. Neben Kenntnissen zur Diagnostik posttraumatischer und dissoziativer Störungsbilder ist das Wissen über verschiedene Therapiemöglichkeiten für alle in der Psychiatrie und Psychotherapie Tätigen unentbehrlich. Nach einer Einführung zu Diagnostik und Differentialdiagnostik sowie in die neurobiologischen Grundlagen der Traumaverarbeitung liegt der Schwerpunkt des Seminars auf dem Kennenlernen und Erproben der psychodynamisch-imaginativen Traumatherapie (PITT) von REDDEMANN. Das Phasenmodell mit der zentralen Bedeutung der Stabilisierungsphase wird anhand typischer Fallbeispiele vorgestellt. Ressourcenorientiertes Vorgehen und imaginative Übungen zur Stressbewältigung und Distanzierung von belastenden Inhalten werden vorgestellt und in Kleingruppen eingeübt. Auch der Nutzen des Vorgehens zur eigenen Psychohygiene wird diskutiert. Die Ego-State-Therapie und hier speziell die therapeutische Haltung der Inneren-Kind-Arbeit wird ebenfalls durch Selbsterfahrungsübungen erfahrbar gemacht. Ergänzend werden verschiedene Möglichkeiten der Trauma-Konfrontation thematisiert. Neben Informationsvermittlung beinhaltet dieses Seminar Selbsterfahrungsanteile und Möglichkeiten, sich über Erfahrungen in der Therapie traumatisierter PatientInnen auszutauschen.

Literatur

- Beckrath-Wilking, U., Biberacher, M., Dittmar, V. & Wolf-Schmid, R. (2013) Traumafachberatung, Traumatherapie & Traumapädagogik. Paderborn: Junfermann
- Huber, M. (2003). Wege der Traumabehandlung. Paderborn: Junfermann.
- Reddemann, L. (2011). Psychodynamisch-Imaginative Traumatherapie. PITT – Das Manual. Stuttgart: Pfeiffer.
- Maercker, A. (2018) Posttraumatische Belastungsstörungen. Heidelberg: Springer
- Sack, M. (2011). Schonende Traumatherapie. Stuttgart: Schattauer.
- Wöller, W. (2018). Trauma und Persönlichkeitsstörungen. Stuttgart: Schattauer
- Sack, M., Sachsse, U. & Schellong, J. (2013) Komplexe Traumafolgestörungen
- Seydler, F., Freyberger, H. & Maercker, A (Hrsg) (2019) Handbuch der Psychotraumatologie. Stuttgart: Klett-Cotta
- Wöller, W. et al (2020). Psychodynamische Therapie der komplexen posttraumatischen Belastungsstörung. Stuttgart: Klett-Cotta
- van der Kolk, B. (2019). Verkörperter Schrecken. Lichtenau: G.P.Probst
- Porges, S. (2018). Die Polyvagal-Theorie. Lichtenau: G.P.Probst.

Bedeutsamkeit von Bindungserfahrungen für die kognitive Verhaltenstherapie

Seminarleiterin Sabine Ihle
Termin 09./10.03.2024
Beginn 9.15 Uhr
Ort EPI Zürich

Beschreibung/Themen des Seminars

Die Entwicklung von sicheren Bindungen ist ein wichtiges Fundament für die körperliche, psychische und soziale Entwicklung des Menschen. Bindung wurde als ätiologisch relevantes Grundbedürfnis erkannt (Grawe, 2004). Heute werden in der kognitiven Verhaltenstherapie frühe Bindungserfahrungen und aktuelle Bindungsmuster verstärkt beachtet. Besonders wichtig ist eine zielgerichtete, individuell auf den Patienten zugeschnittene Beziehungsgestaltung im Sinne einer korrigierenden Bindungserfahrung.

Es ist bekannt, dass problematische Bindungserfahrungen die Entwicklung von Psychopathologien begünstigen und sich auf genetischer Ebene über Generationen hinweg in der Stressregulation manifestieren. Zu den assoziierten Störungsbildern gehören u.a. Bindungsstörungen, Angststörungen, Suchterkrankungen, Aufmerksamkeitsstörungen (ADHS), depressive Erkrankungen, dissoziative Störungen, Persönlichkeitsstörungen und psychosomatische Erkrankungen. Auch psychotische Entwicklungen können mit Bindungstraumata und dem Verlust von Bindungssicherheit zusammenhängen.

Die Forschung zeigt neue Möglichkeiten für die Psychotherapie mit bindungsgestörten Patienten. Als wesentliche Bedingung psychischer Störungen identifizierte Grawe Verletzungen von Grundbedürfnissen durch prägende Bezugspersonen in der frühen Biografie (Grawe, 1998, 2004). Das Bindungsbedürfnis gilt dabei als das empirisch am besten gesicherte. Bindung bedeutet dabei die Gewissheit bezüglich der Verfügbarkeit von Bezugspersonen sowie bedürfniskongruente Erfahrungen mit Bezugspersonen.

Am Kurstag wird der aktuelle Stand der Bindungsforschung und dessen Relevanz für die KVT vermittelt. Die moderne KVT versteht den Menschen als bindungsgeprägt, sowie bindungs- und sinnbedürftig. Daraus ergeben sich störungsspezifische und störungsübergreifende Vorgehensweisen. Es wird vermittelt, wie sich Bindungsmuster im Verhalten ausdrücken können. Anhand von Fallbeispielen werden in

Kleingruppen Interventionen erarbeitet und im Plenum evaluiert. Es wird im Rollenspiel geübt, die Beziehungsgestaltung spezifisch auf interaktionelle Bedürfnisse des Patienten auszurichten. Eine bindungsbaasierte Haltung wird reflektiert. Einfach umsetzbare Übungen zur Unterstützung der Selbstanbindung werden gelernt. Das Prinzip des begrenzten Nachbellebens innerhalb der therapeutischen Beziehungsgestaltung wird eingeführt. Da bei Bindungstraumatisierungen die Fähigkeit Mitgefühl zu empfinden gegenüber sich selbst und anderen beeinträchtigt ist, werden Übungen aus der Compassion Focused Therapy einbezogen (Stierle, 2022). Die TeilnehmerInnen können nach dem Workshop individuelle Bindungserfahrungen der PatientInnen besser für den psychotherapeutischen Prozess nutzen.

Literatur

- Bernecker S.L., Constantino M.J., Atkinson L.R. et al. (2016). Attachment style as a moderating influence on the efficacy of cognitive-behavioral and interpersonal psychotherapy for depression: A failure to replicate. *Psychotherapy (Chic)*; 53: 22-33.
- Borg-Laufs M. (2002). Die Rolle der Bindungstheorie in der Verhaltenstherapie. *Verhaltensther Psychozoz Prax*; 35: 583-596.
- Bowlby J. (1975). Bindung. Eine Analyse der Mutter-Kind-Beziehung. München: Kindler.
- Brisch K.H. (2014). Bindung und Psychosomatik. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Egle U.T., Heim C. Strauss B., von Känel R. (2020). Psychosomatik. Neurobiologisch fundiert und evidenzbasiert. Stuttgart: Kohlhammer.
- Stierle, Christian (2022). Compassion Focused Therapy in der Praxis. Weinheim: Beltz
- Woodhouse S., Ayers S., Field A.P. (2015). The relationship between adult attachment style and post-traumatic stress symptoms: A meta-analysis. *J Anx Disord*; 35: 103-1

Psychopharmakotherapie

Seminarleiter	Peter Kissling
Termin	09./10.03.2024
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Schulungsräume Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Psychotherapeut*innen sind darauf spezialisiert, psychiatrische Krankheiten mit psychologischen Mitteln zu behandeln. Wer heute eine Psychotherapie durchführt, hat trotzdem oft mit Fragestellungen aus dem Bereich der medizinisch-biologischen Behandlung zu tun und wird häufig von den Patienten*innen in dieser Frage als Berater*in beigezogen.

In diesem Kurs werden die Grundlagen der Psychopharmakotherapie sowie der Kontext einer psychopharmakologischen Behandlung in der Psychotherapie erarbeitet. Dazu werden die Pros und Kontras einer psychopharmakologischen Therapie reflektiert. Es soll Platz geben für die eigenen Haltungen, Unsicherheiten, Fragen und Erfahrungen zu diesem Thema. Mittels Referaten werden die verschiedenen Substanzgruppen vorgestellt, u.a. Antipsychotika, Antidepressiva, Sedativa, Stimmungsstabilisier. Zwischen den Referaten gibt es Frage- und Diskussionsrunden. Praktische Beispiele aus dem Alltag dienen zur Vertiefung der Thematik und sollen einen konstruktiven Umgang mit der Psychopharmakotherapie im Praxisalltag aufzeigen.

Folgende Themen werden besprochen:

- Möglichkeiten und Grenzen der Psychopharmakotherapie.
- Wie kann von psychotherapeutischer Seite mit Patienten*innen über die Medikamente

gesprachen werden? Wie kann er/sie motiviert werden, über den nötigen Zeitraum eine medikamentöse Behandlung zu akzeptieren? (Adhärenz / Compliance)

– Kombination von Psychotherapie und Psychopharmakotherapie: Was ist zu beachten und was ist zu erwarten?

– Wie wirken Psychopharmaka auf Rezeptorebene (Pharmakodynamik) und auf das psychopathologische Zielsyndrom (Response, Remission, Recovery)?

– Welche Nebenwirkungen sind zu erwarten und wie ist damit umzugehen? Wie klärt man über Nebenwirkungen auf?

– Was tun, wenn die Wirkung nicht ausreicht (Non-Response, Augmentationsstrategien, Kombinationstherapie)?

– Welche Wechselwirkungen unter Medikamenten können auftreten, wenn man mehrere Arzneimittel gleichzeitig gibt (Pharmakokinetik und Arzneimittel-Interaktionen)?

Literatur

- Benkert, Hippus: „Kompendium der Psychiatrischen Pharmakotherapie“, 13. Auflage, Berlin 2021

- Benkert, Hautzinger, Graf-Morgenstern: „Psychopharmakologischer Leitfaden für Psychologen und Psychotherapeuten“, Berlin 2016

- Gründer, Benkert: „Handbuch der Psychopharmakotherapie“, Berlin 2012.

Gesprächsführung in der Psychotherapie

Seminarleiterin Patricia Newark
Termin 09./10.03.2024
Beginn 9.15 Uhr
Ort Basel Studentenhaus

Beschreibung/Themen des Seminars

In der Psychotherapie ist die Gesprächsführung ein zentrales sowie tragendes Element. Eine gelungene Kommunikation trägt wesentlich zur Beziehungsgestaltung und zum therapeutischen Verlauf bei. Wir werden uns zum Einstieg mit der therapeutischen Beziehung sowie der eigenen therapeutischen Grundhaltung befassen. Denn diese stellen die Basis dar, auf der wir therapeutische Gespräche aufbauen.

Neben der Beziehung sollen konkrete Werkzeuge zur Gesprächsgestaltung an die Hand gegeben werden. Um den eigenen therapeutischen Werkzeugkasten anzureichern, werden verschiedene Techniken der psychotherapeutischen Gesprächsführung mit den Schwerpunkten kognitive Verhaltenstherapie und 3. Welle-Ansätze vorgestellt und geübt.

Darüber hinaus will dieses Seminar auf Fallstricke und Störungen in der Kommunikation eingehen.

Zu „Störungen“ in der Kommunikation bzw. der therapeutischen Beziehung kann es sowohl auf Seiten des Patienten als auch auf Seiten des Therapeuten kommen.

Die Teilnehmer sollen für solche anspruchsvollen Situationen sensibilisiert werden und Anregungen erhalten, um einen sichereren und achtsamen Umgang zu erlangen.

Es wird viel Raum gegeben, um neue Strategien auszuprobieren. Eigene Praxisbeispiele sind erwünscht.

Ziele des Seminars sind:

- die eigene therapeutische Grundhaltung kennen und die Bewusstheit darüber stärken, wie man die therapeutische Beziehung aufbaut
- theoretische und praktische Kenntnisse über verschiedene Gesprächsführungstechniken erwerben

- erlebnisorientierte Methoden kennenlernen und üben
- Sensibilisierung für “Störungen” in der Kommunikation; Reflektion und Aneignen von psychotherapeutischen Strategien im Umgang mit herausfordernden Situationen.
- z. B. Störungen “im Therapieraum” ansprechen mit empathischer Konfrontation
- im Rollenspiel neue Techniken üben und mehr Sicherheit als Therapeut/in erlangen

Literatur

- Beck, J. S. (2013). Praxis der kognitiven Therapie. Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Kanfer, F. H. (2006). Umgang mit schwierigen Therapiesituationen. In Kanfer, F. H., Reinecker, H. & Schmelzer, D. Selbstmanagement-Therapie (5: 403-427). Berlin: Springer.
- Lammers, C.-H. (2017). Therapeutische Beziehung und Gesprächsführung. Techniken der Verhaltenstherapie. Weinheim: Beltz.
- Nissen, L. & Sturm, M. (2018). Emotionsvermeidung überwinden. Eine integrative Methode zur Regulierung des inneren Alarmsystems. Paderborn: Junfermann.
- Noyon, A. & Heidenreich, T. (2020). Schwierige Therapiesituationen in der Therapie und Beratung. 34 Probleme und Lösungsvorschläge. Weinheim: Beltz.
- Pugh, M. (2019). Cognitive behavioural chairwork: Distinctive features. Milton Park: Routledge
- Reiss, N. & Vogel, F. (2014). Empathische Konfrontation in der Schematherapie. Weinheim: Beltz
- Rogers, C. R. (1991). Die klientenzentrierte Gesprächspsychotherapie. Frankfurt a. M.: Fischer
- Sachse, R. (2016). Therapeutische Beziehungsgestaltung. 2. aktualisierte und ergänzte Auflage. Göttingen: Hogrefe.

Integrative Psychotherapie bei Abhängigkeitserkrankungen

Seminarleiter	Christian Lorenz
Termin	16./17.03.2024
Beginn	09.15 Uhr
Ort	Klinik Wil

Beschreibung/Themen des Seminars

Suchterkrankungen sind vielfältig und in sämtlichen gesellschaftlichen Gruppen weit verbreitet. Sie entstehen im Gehirn, manifestieren sich im Verhalten, gehen mit somatischen und sozialen Folgen einher. Dabei beeinträchtigen sie neben den Betroffenen deren erweitertes soziales System und führen in der Regel zu erheblichen Einschränkungen der gesellschaftlichen Teilhabe. Die gelingende Behandlung ist abhängig von motivierender, insbes. die Schamdynamik in Rechnung stellender Beziehungsgestaltung, zielführender Fallkonzeption, gelungenem Schnittstellenmanagement in der Behandlungskette sowie transdisziplinärem Wissen der Behandler.

Die Lernziele dieser Veranstaltung sind

- ein zeitgemässes Störungsverständnis von Suchterkrankungen zu entwickeln
- Wissen über Phänomenologie und Prävalenz von stoffgebundenen Abhängigkeitserkrankungen zu vermitteln
- Verständnis für die Wirkspektren von spezifischen Substanzen und ihre psychischen Funktionalitäten zu generieren
- Behandlungswissen bzgl. suchtspezifischer Beziehungsgestaltung, Gesprächsführungstechniken und speziell motivationaler Interventionen aufzubauen und zu erproben (ggf. Einbezug störungsspezifischer Psychopharmakotherapie)
- Das unübersichtliche Suchthilfesystem verstehen lernen
- Abhängigkeitsspezifische Fallkonzeptionen üben

- Integratives Therapieparadigma zur Mitbehandlung von psychischen Komorbiditäten kennenzulernen

- Sensibilität für die systemischen Auswirkungen der Störungen und ihrer Veränderungen im Verlauf zu stiften

Die eingesetzten didaktischen Methoden umfassen Impulsreferate, Einzelreflexionen, Rollenspielübungen im Plenum und in Kleingruppen sowie Grossgruppendifkussionen.

Literatur

- AWMF (2021). Screening, Diagnose und Behandlung alkoholbezogener Störungen". Auflage/Version Datum: Dezember 2020. Verfügbar unter: <https://www.awmf.org/leitlinien/detail/ll/076-001.html>. Zugriff am: 30.12.2021
- Körkel, J. (2021). Treating patients with multiple substance use in accordance with their personal treatment goals: a new paradigm for addiction treatment. *Drugs and Alcohol Today*.
- Lindenmeyer, J. (2016). Lieber schlau als blau: Entstehung und Behandlung von Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit. Beltz.
- Miller, W. R., & Rollnick, S. (2012). Motivational interviewing: Helping people change. Guilford press.
- Bundesamt für Gesundheit BAG (2021). Zahlen und Fakten Sucht. Verfügbar unter: <https://www.bag.admin.ch/bag/de/home/zahlen-und-statistiken/zahlen-fakten-zu-sucht.html>. Zugriff am: 30.12.2021

Ressourcenaktivierung in der Psychotherapie

Seminarleiterin	Alessandra Costa
Termin	23./24.03.2024
Beginn	9.15 Uhr
Ort	EPI Zürich

Beschreibung/Themen des Seminars

Ressourcen stellen den Möglichkeitsraum eines Patienten dar, in dem er sich bewegen kann und das ihm zur Befriedigung seiner Bedürfnisse zur Verfügung steht (Grawe, 1999).

Die Ressourcenaktivierung ist ein primäres Wirkprinzip der Psychotherapie. Das gezielte Ansprechen von Ressourcen trägt wesentlich zu einer erfolgreichen Therapie bei.

Ressourcen (seitens des Therapeuten und des Patienten) helfen dabei, eine positive Therapie-Beziehung zu schaffen, die Motivation und Selbstwirksamkeit zu fördern und das Wohlbefinden wieder vermehrt zu verankern.

In diesem Kurs wird vermittelt, wie wir als Therapeutinnen und Therapeuten die Ressourcenperspektive einnehmen können, wie wir die Ressourcen unserer Patienten auffinden und brachliegende Ressourcen wieder reaktivieren können.

Neben der Vermittlung theoretischer Konzepte an Hand konkreter Beispiele sollen

unterschiedliche Möglichkeiten zur Ressourcenaktivierung vermittelt und im Rollenspiel konkret ausprobiert werden.

Literatur

- Flückiger, Ch., Wüsten, G. (2008). Ressourcenaktivierung. Ein Manual für die Praxis. Bern: Hogrefe.
- Berking, M. (2008). Training emotionaler Kompetenzen. Verlag: Springer.
- Grawe, K., Grawe-Gerber M. (1999) Ressourcenaktivierung. Ein primäres Wirkprinzip der Psychotherapie. Psychotherapeut 44: 63-7
- Gruber, T. (2020). Therapie-Tools: Ressourcenaktivierung. Weinheim: Beltz.
- Fliegel, St. Kämmerer A. R. (2007). Psychotherapeutische Schätze. Verlag: dgvt.
- Koppenhöfer, E. (2004). Kleine Schule des Geniessens. Verlag: Pabst.

MSC – Mindful Self Compassion – Achtsames Selbstmitgefühl in der Psychotherapie

Seminarleiterin Andrea Bender
Termin 06./07.04.2024
Beginn 9.15 Uhr
Ort EPI Zürich

Beschreibung/Themen des Seminars

Das Programm «MSC – Mindful Self-Compassion / Achtsames Selbstmitgefühl» basiert auf den Forschungsbefunden von Kristin Neff und Christopher Germer und wurde ursprünglich für Menschen in helfenden Berufen entwickelt, um einer Fürsorgemüdigkeit entgegenzuwirken. Heute wird das Programm weltweit sowohl in klinischen Settings als auch in der Normalbevölkerung durchgeführt, da die Forschungsbefunde die positiven Effekte von Selbstmitgefühl auf das psychische Befinden und die Beziehungs- und Handlungsfähigkeit nachweisen können.

Das Programm basiert auf den neurophysiologischen Befunden, dass natürlicherweise unser Stress- und Bedrohungs-System aktiviert wird (bottom-up Prozesse), wenn wir unangenehme Gefühle empfinden oder auch andere Menschen leiden sehen. Falls es uns nicht gelingt, die unangenehmen Gefühle oder das Leiden zu «beheben», kann dies zum Beispiel in Ohnmacht, Wut, Ablehnung, Versagensgefühlen oder Niedergeschlagenheit resultieren. Mit MSC werden Strategien und Fertigkeiten erlernt und eingeübt, um vermehrt im neurophysiologischen «Fürsorgesystem» (top-down Prozesse) zu agieren und so besser mit belastenden Gefühlen und Situationen umgehen zu können (z.B. Germer 2014). Darüber hinaus wird der Zugang zu den eigenen Annäherungszielen erleichtert, was auch eine Voraussetzung ist für eine erfolgreiche Psychotherapie (siehe Grawe 2004).

In diesem Seminar wird einerseits der neurowissenschaftliche Hintergrund erläutert, um zu verstehen, wann und wie welche Strategien und Übungen am besten bei Klientinnen und Klienten angewendet werden können und welche

Sicherheitsmassnahmen beachtet werden müssen (traumasensitive Achtsamkeit). Andererseits werden durch praktische Übungen auch eigene psychotherapeutische Kompetenzen gefördert, um sich selber im therapeutischen Setting so unterstützen zu können, um weise und mitfühlende Entscheidungen zu treffen ohne selber zu erschöpfen. Die Aktivierung der eigenen angeborenen Ressource zum Selbst-Mitgefühl kann nicht nur einer Fürsorgemüdigkeit vorbeugen, sondern beeinflusst gleichzeitig die Therapiebeziehung positiv. Eine gute Therapiebeziehung wiederum ist bekanntlich der wichtigste Faktor und der am besten gesicherte Befund für eine erfolgreiche Psychotherapie (Grawe, 2004).

Literatur

- Germer, C., Siegel, D. (2014). Weisheit und Mitgefühl in der Psychotherapie. Freiburg: Arbor Verlag.
- Gilbert, P. (2014). The origins and nature of compassion focused therapy. *British Journal of Clinical Psychology*, 53 (1), 6-41.
- Grawe, K. (2004). *Neuropsychotherapie*. Göttingen, Bern: Hogrefe.
- Neff, K.D. (2003). Self-compassion: An alternative conceptualization of a healthy attitude toward oneself. *Self and Identity*, 2, 85-102.
- Zessin, U., Dickhäuser, O., & Garbade, S. (2015). The Relationship Between Self-Compassion and Well-Being: A Meta-Analysis. *Applied Psychology: Health and Well-Being*, 7(3), 340-364.

Akut- und Krisensituationen im ambulanten und stationären Rahmen

Seminarleiterin	Kristina Rohde
Termin	13./14.04.2024
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Schulungsräume Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

In diesem Kurs wird akutpsychiatrisches Basiswissen zu psychiatrischen Notfällen, Akutsituationen, typischen akuten Syndromen, Deeskalationsstrategien und Behandlungen vermittelt. Es wird eine persönliche therapeutische Haltung erarbeitet, welche Therapeut:innen in einer akuten Krisen- oder Notfallsituation erlaubt, handlungsfähig zu bleiben und sinnvolle Entscheidungen zu treffen. Es geht vor allem um praktische, handlungsrelevante Themen/Inhalte, die u.a. für die Arbeit von psychologischen Psychotherapeut:innen auf Akutstationen, Kriseninterventionseinheiten, im Notfalldienst und in der Grundversorgung wichtig sind.

Konkrete Lernziele

- Die Teilnehmenden erkennen akute psychiatrische Syndrome und können entsprechende Verdachtsdiagnosen stellen.
- Die Teilnehmenden kennen Strategien zur Deeskalation einer unruhigen und eskalierenden Situation.
- Die Teilnehmenden wissen, was in einer akuten psychiatrischen Krisensituation konkret zu tun ist, kennen psychotherapeutische Akut-Massnahmen sowie Einweisungsrichtlinien- und -Wissen über die Grundlagen von akuten psychiatrischen Behandlungen überblicksartig bescheid.

Literatur

- DGPPN (2019). S2k-Leitlinie Notfallpsychiatrie
- DGPPN (diverse). S3 Praxisleitlinien in Psychiatrie und Psychotherapie – störungsspezifisch und störungsübergreifend; zu finden auf: www.dgppn.de
- Messer, T. Pajonk, FG. (2022). Klinische Beurteilung und Behandlung psychiatrischer Notfälle. InF Neurologie 24, 34-43. Doi. 10.1007/s15005-022-2350-0
- Neu, P. (2017). Akutpsychiatrie. Das Notfall-Manual (3. Auflage). Stuttgart: Schattauer
- Walter, M. & Lang, U. (2016). Psychiatrisch Notfälle. Erstdiagnostik – Erstmassnahmen – Einweisungsrichtlinien. Landsberg am Lech: Ecomed.

Übungsseminar Verhaltensanalyse, Therapieplanung und Falldokumentation

Seminarleiter	Klaus Mayer
Termin	20./21.04.2024
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Schulungsräume Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Im Vordergrund des Seminars steht die Erarbeitung einer verhaltenstherapeutischen Falldarstellung auf der Grundlage des Dokumentationschemas der AIM. Das Seminar soll den Teilnehmenden ermöglichen, Erfahrungen mit dem Dokumentationsschema zu sammeln und Anwendungssicherheit für seine Nutzung in der Supervision und bei der Erstellung eigener Falldokumentationen zu erlangen. Das Seminar hat einen ausgeprägten Praxisbezug. Es werden verschiedene Materialien zur Planung und Strukturierung von Therapieprozessen und Möglichkeiten zu deren Nutzung für eine systematische Falldokumentation vorgestellt. Als Grundlage dafür dienen aktuelle Fälle der Seminarteilnehmenden, die in Kleingruppen nach der Struktur des Dokumentationschemas aufgearbeitet werden und als Modell für die Erstellung weiterer Falldokumentationen dienen.

Als Vorbereitung zum Seminar sollten Notizen zu einem aktuellen Fall mitgebracht werden.

Literatur

- Bartling, G., Echelmeyer, L. & Engberding, M. (1998) Problemanalyse in therapeutischen Prozess. Stuttgart: Kohlhammer
- Fliegel, S. & Heyden, Th. (1994) Verhaltenstherapeutische Diagnostik I. Problemanalyse und Methoden der Informationsgewinnung. Tübingen: DGVT Verlag
- Kanfer, F.H., Reinecker, H & Schmelzer, D. (2012). Selbstmanagement-Therapie: Ein Lehrbuch für die klinische Praxis (5., korr. und durchges. Aufl.). Berlin, New York: Springer
- Knafla, I. & Ehlert, U. (2001) Verhaltensanalyse. Psychotherapeut 46, 145-153
- Margraf, J. (Hg)(2009) Lehrbuch der Verhaltenstherapie, Band 1: Grundlagen, Diagnostik, Verfahren, Rahmenbedingungen. Berlin: Springer
- Tuschen-Caffier, B. & v. Gemmeren, B. (2009) Problem- und Verhaltensanalyse. In J. Margraf & S. Schneider (Hg) Lehrbuch der Verhaltenstherapie. Band 1: Grundlagen, Diagnostik, Verfahren, Rahmenbedingungen (S. 364-375). Berlin: Springer.

Narrative Expositionstherapie (NET) zur Behandlung von Traumafolgestörungen

Seminarleiterin	Isabel Lorenz
Termin	27./28.04.2024
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Schulungsräume Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Die Narrative Expositionstherapie (NET) ist eine Methode zur Behandlung von Traumafolgestörungen, die an der Universität Konstanz von Thomas Elbert, Maggie Schauer und Frank Neuner entwickelt und in zahlreichen Studien untersucht wurde (z.B. Elbert, Schauer & Moran, 2015, Hensel-Dittmann, Schauer, Ruf, et al., 2011).

Der NET liegt die Annahme zugrunde, dass es bei einer Traumatisierung aufgrund der massiven psychologischen Belastung zur mangelhaften oder fehlenden Verortung der traumatischen Szene im Gehirn kommt und so kalte Gedächtnisinhalte (Daten, Fakten, Orte) und heisse Gedächtnisinhalte (Gefühle, Körper- und Sinneswahrnehmungen) unverbunden bleiben. Durch die folgende Entstehung eines Bedrohungsnetzwerkes können auch scheinbar banale Auslöser (z.B. Gerüche, Körperempfindungen) zu heftigen Flashbacks führen. Der Fokus der therapeutischen Arbeit liegt auf der Rekonstruktion der Erinnerungen durch eine chronologische Aufarbeitung der Lebensgeschichte.

Im Workshop wird den Teilnehmenden auf übersichtliche Weise das Störungsmodell der NET auf Basis des wissenschaftlichen Hintergrundes vermittelt sowie ein Überblick über aktuelle Effektivitätsstudien gegeben. In Form von Live-Demonstrationen, Videobeispielen, Gross- und Kleingruppenübungen wird die Methode praxisnah geübt und kann somit sowohl in der

Therapeutenrolle als auch in der Selbsterfahrung erlebt und erlernt werden.

Lernziele: Kenntnisse von neurophysiologischen Hintergründen der Traumaentstehung sowie der Aufrechterhaltung der Symptome vertiefen, Verstehen des Behandlungsrationals, technische Durchführung der Narrativen Expositionstherapie, Indikation und Kontraindikation erkennen.

Literatur

- Neuner, F., Catani, C., Schauer, M. (2021): Narrative Expositionstherapie. Göttingen: Hogrefe
- Elbert, T., Schauer, M. & Neuner, F. (2015): Narrative Exposure Therapy (NET) - reorganizing memories of traumatic stress, fear and violence. In U. Schnyder & M. Cloitre (Eds.), Evidence Based Treatments for Trauma-Related Psychological Disorders: A Practical Guide for Clinicians (pp. 229-253). Berlin: Springer
- Hensel-Dittmann, D., Schauer, M. Ruf, M., Catani, C., Odenwald, M., Elbert, T. & Neuner, F. (2011). Treatment of traumatized victims of war and torture: a randomized controlled comparison of narrative exposure therapy and stress inoculation training. *Psychotherapy and Psychosomatics*, 80(6), 345-352.

Von der Problembeschreibung zur Problemlösung: Systemische Paar- und Familientherapie

Seminarleiter	Hans Lieb
Termin	27./28.04.2024
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Klinik Wil

Beschreibung / Themen des Seminars

Bei der Arbeit mit Paaren oder Familien (als Einzelbeziehung in eine Einzeltherapie oder als eigenes Setting) gehören zur angemessenen Problembewältigung zwei Perspektiven:

- Eine angemessen systembezogene (und nicht einzipersonbezogene) Beschreibung von Problemen – z.B. aktuelle oder generationsübergreifende Muster, Systemregeln oder systemspezifische Phasenübergänge.

- Auf die Veränderung von Systemvariablen abzielende Interventionen (gegebenenfalls auch im Rahmen einer Einzeltherapie) – zum Beispiel Musterunterbrechungen, Umdeutungen oder Veränderung problemgenerierender Landkarten im System.

Im Seminar werden beide Komponenten vorgestellt, demonstriert und geübt.

Literatur

- Lieb, H. (2009): So habe ich das noch nie gesehen. Systemtherapie für Verhaltenstherapeuten. Auer Verlag. Heidelberg.

- Schlippe, A. Und Schweitzer, J. (2019): gewusst wie, gewusst warum: die Logik systemischer Interventionen. Vandenhoeck und Ruprecht. Göttingen.

Therapie sexueller Störungen

Seminarleiter Michael Berner
Termin 03./04.05.2024 Freitag/Samstag!
Beginn 14.00 Uhr
Ort EPI Zürich

Beschreibung/Themen des Seminars

Der Workshop möchte einen Überblick geben über mögliche Veränderungen der Sexualität in funktioneller, quantitativer und qualitativer Hinsicht, relevante Ätiologien, Behandlungsindikationen und mögliche therapeutische Vorgehensweisen. Teilnehmer sollen am Ende einen Überblick über Störungen der Sexualität, die in der ICD 10 gelistet sind (Funktionsstörungen, Paraphilien, Identitätsstörungen) sowie exzessives Sexualverhalten, die wesentlichen anamnestischen Orientierungspunkte sowie die relevanten therapeutischen pharmako- wie psychotherapeutischen Konzepte erhalten haben. Der

Vertiefungsschwerpunkt wird dabei auf den Umgang mit sexuellen Funktionsstörungen liegen. Wesentlicher Focus der psychotherapeutischen Konzepte sind dabei paartherapeutische und systemische Ansätze.

Keine Vorbereitung notwendig.

Literatur

- P. Briken, M. Berner (Hrsg.) Praxisbuch Sexuelle Störungen: Sexuelle Gesundheit, Sexualmedizin, Psychotherapie sexueller Störungen, Thieme (2013).

Personzentrierte Psychotherapie

Seminarleiter	Klaus Mayer
Termin	04./05.05.2024
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Schulungsräume Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Der personzentrierte Ansatz gilt längst als Grundlage therapeutischer sowie pädagogischer und seelsorgerischer Tätigkeit. In den verschiedensten Therapie- und Beratungssettings bildet er die Basis der Gestaltung eines tragfähigen Arbeitsbündnisses. Für die Psychotherapie ist der personzentrierte Ansatz weit über die empathisch-zugewandten, akzeptierenden und kongruenten Grundhaltung, deren Umsetzung in der Praxis anspruchsvoll genug ist, hinaus von grosser Bedeutung, da er hochwirksame Interventionsstrategien bereitstellt. So bietet Focusing Verbindungen zu körper- und achtsamkeitsbezogenen Ansätzen, lange bevor diese populär wurden. Klärungsorientierte Ansätze unterstützen motivationale Klärung und emotionale Selbstregulation.

Aufbauend auf klientenzentrierten Störungs- und Therapietheorien legt das Seminar seinen Schwerpunkt auf praktische Übungen der klärungs- und emotionsbezogenen Gesprächsführung. Im Vordergrund stehen dabei Möglichkeiten, personzentrierte Interventionsverfahren in seine bisherige therapeutische Arbeit zu integrieren.

Literatur

- Biermann-Ratjen, E.-M., Eckert, J. (2017) Gesprächspsychotherapie: Ursprung – Vorgehen – Wirksamkeit. Stuttgart: Kohlhammer.
- Eckert, J. (2010) Gesprächspsychotherapie. In Ch. Reimer, J. Eckert, M. Hautzinger & E. Wilke (Hg) Psychotherapie – Ein Lehrbuch für Ärzte und Psychologen (S. 233-316). Springer Medizin Verlag
- Eckert, J., Biermann-Ratjen, E.-M. & Höger, D. (2006) Gesprächspsychotherapie. Lehrbuch für die Praxis. Heidelberg: Springer Medizin Verlag.
- Gendlin, E.T. (2018) Focusing-orientierte Psychotherapie: Ein Handbuch der erlebensbezogenen Methode.
- Sachse, R. (2015) Klärungsprozesse in der Klärungsorientierten Psychotherapie. Göttingen: Hogrefe.

Körper und Psyche im psychotherapeutischen Setting

Seminarleiterin	Nadja Zöch-Schüppbach
Termin	25./26.05.2024
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Schulungsräume Bern

Beschreibung / Themen des Seminars

Dass sich Körper und Psyche gegenseitig beeinflussen und über unser Wohlbefinden bestimmen ist nichts Neues. Auch dass das Autonome Nervensystem (ANS) dabei eine zentrale Rolle als Vermittler zwischen Körper und Psyche innehat. Doch wie können wir dieses Wissen konkret nutzen und praxisnah in unseren psychotherapeutischen Alltag einfließen lassen?

Der Schwerpunkt dieses Seminars liegt auf dem Verständnis der Funktion des Nervus Vagus als Teil des ANS im Zusammenhang mit psychischen Beschwerden wie Depression, Schlafstörungen, psychosomatischen Beschwerdebildern (Schmerz) und konkreten Möglichkeiten der positiven Beeinflussung auf körperlicher Ebene.

Kursinhalte und Lernziele

Anhand von Praxisbeispielen mit stressbedingtem, psychosomatischem Schwerpunkt und kurzen Theorieblöcken auf dem Hintergrund des Nervus Vagus und der Polyvagaltheorie von Stephen Porges sowie körperorientierten Ansätzen wie der Feldenkrais Methode wird ein Überblick über die Möglichkeiten des Einbezugs des Körpers besprochen sowie konkrete Indikationsmöglichkeiten. Auch die Rolle von Körperhaltung und Stimmungsbeeinflussung findet aus der Forschung Einzug in die Praxisumsetzung.

Sie werden nach Abschluss des Seminars eine gut integrierbare Vorstellung vom Nervensystem in Ihre psychotherapeutische Arbeit erworben haben. Sie haben die Grundkenntnisse mit konkreten Möglichkeiten erworben, Ihre Klienten auch über den Körperfokus verbal hilfreich bei psychosomatischen Beschwerden zu unterstützen.

Kursdidaktik

- Anleitungen von Übungen zur Selbsterfahrung und Fallbeispiele für den Praxisbezug
- Diskussionsrunden zur Vertiefung und Integration des Gelernten auf kognitiver Ebene
- Folien und Flipchart zur Lernunterstützung inkl. Begleitskript für eigene Notizen
- Literaturtipps zur Möglichkeit der Vertiefung

Literatur

Wird in der Veranstaltung bekannt gegeben.

Borderline-Persönlichkeitsstörungen: Diagnostik und Strategien verhaltenstherapeutischer Behandlung

Seminarleiterin	Isabelle Neeracher
Termin	01./02.06.2024
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Schulungsräume Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Oftmals gestaltet sich der Umgang mit Patientinnen und Patienten mit Borderlinestörung schwierig. In den meisten Fällen liegt dies daran, dass Wissen und therapeutisches Werkzeug zur Therapie, sowie zur Beziehungsgestaltung, mit Patientinnen und Patienten mit Borderlinerkrankungen fehlen. Dieses Seminar hat zum Ziel, einen Überblick über Diagnostik, Entstehung und Behandlung der Borderlinestörung zu geben. Zentral ist dabei das Kennenlernen des Dialektisch Behavioralen Therapieansatzes (DBT) nach Marsha Linehan. Der Fokus dieses hochstrukturierten und wissenschaftlich elaborierten Therapieansatzes ist die Verbesserung der Affektregulation. Zentral sind dabei das Erkennen, Benennen und Bewältigen emotionaler Zustände sowie die Behandlung, einer der Störung zugrundeliegenden Selbstwertproblematik, mittels gezielter Strategien.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erfahren in diesem Seminar die Grundlagen der verhaltenstherapeutischen Behandlung der Borderlinestörung. Sie lernen an praktischen Beispielen sowie konkreten Übungen, Strategien der DBT zur Beziehungsgestaltung, Förderung von

Commitment, sowie die Basis des Skilltrainings kennen. Es wird ein Einstieg in die dialektische Grundhaltung vermittelt, welche die Arbeit mit Patientinnen und Patienten mit Borderlinestörung massgeblich erleichtert: Sie ermöglicht es, eine validierende Arbeitsatmosphäre zu generieren und damit Therapiestrategien erfolgreich einzusetzen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind aufgefordert, sofern vorhanden, eigene Fallbeispiele einzubringen, um die theoretischen Inhalte des Seminars lebendig, praxisnah und konkret zur Umsetzung zu bringen.

Literatur

- Bohus, Martin. Borderline-Störung. Vol. 14. Hogrefe Verlag GmbH & Company KG, 2019.
- Koerner, Kelly. Praxisbuch DBT: Strategien der dialektisch-behavioralen Therapie. Beltz, 2013.
- Bohus, Martin und Wolf-Arehult, Martina. Interaktives Skillstraining für Borderline-Patienten: Das Therapeutenmanual. Schattauer Verlag, 2013.
- Stiglmayr, Christian, and Florian Leihener. Fallbuch DBT: mit E-Book inside und Arbeitsmaterial. Beltz

Esstörungen

Seminarleiter	Yoan Mihov
Termin	01./02.06.2024
Beginn	9.15 Uhr
Ort	EPI Zürich

Beschreibung/Themen des Seminars

Dieser Workshop bietet einen vertieften Einblick in die Phänomenologie, Klassifikation/ Diagnostik, Ätiologie und Behandlung von verschiedenen Störungsbildern aus dem Bereich der Fütter- und Essstörungen (DSM-5-TR; APA, 2022). Der Hauptfokus liegt dabei auf den drei Störungsbildern Anorexia Nervosa, Bulimia Nervosa und Binge-Eating-Störung, wobei auch Fütterstörungen, Orthorexie und Night Binge-Eating-Störung besprochen werden. Auf der Basis aktueller multifaktorieller Modelle zur Entstehung und Aufrechterhaltung von Essstörungen werden therapeutische Interventionsmöglichkeiten abgeleitet und eingeübt. Ein weiterer Fokus liegt auf dem Vermitteln von Kenntnissen bei der Anwendung moderner Technologien im Rahmen der Internet-basierten Behandlung und des «blended treatments» (klassische Psychotherapie kombiniert mit Email basierter oder Internet-basierter Psychotherapie).

Literatur

- American Psychiatric Association. (2022). Diagnostic and statistical manual of mental disorders (DSM-5-TR.). Washington, DC: Author.
- Legenbauer, T. & Vocks, S. (2014). Manual der kognitiven Verhaltenstherapie bei Anorexie und Bulimie. Berlin Heidelberg: Springer-Verlag.
- Wyssen, A., Stülb, K. & Munsch, S. (2019). Adipositas und Binge-Eating-Störung bei Kindern und Jugendlichen. In S. Schneider & J. Margraf (Hrsg.), Lehrbuch der Verhaltenstherapie. Bd 3: Psychologische Therapie bei Indikationen im Kindes- und Jugendalter (2. Aufl.) (S. 737 – 764). Berlin, Heidelberg: Springer.
- Wyssen, A. & Munsch, S. (2018). Binge-Eating-Störung. In J. Margraf & S. Schneider (Hrsg.), Lehrbuch der Verhaltenstherapie. Bd. 2: Störungen im Erwachsenenalter (4. Aufl.) (S.291-317). Berlin, Heidelberg: Springer.
- Munsch, S. Wyssen, A. & Biedert, E. (2018). Kognitive Verhaltenstherapie bei Essanfällen (3. Auflage). Weinheim, Basel: Beltz Verlag.
- Munsch, S., Wyssen, A. & Biedert, E. (2018) Das Leben verschlingen? Hilfe für Betroffene mit Binge-Eating-Störung (Essanfällen) und deren Angehörige (3. Auflage). Weinheim, Basel: Beltz Verlag
- Hilbert, A., Brauhardt, A. & Munsch, S. (2016). Ratgeber Übergewicht und Adipositas. Informationen für Betroffene und Angehörige. Göttingen: Hogrefe.
- Munsch, S. & Hilbert, A. (2015). Übergewicht und Adipositas. (Reihe Fortschritte der Psychotherapie). Göttingen: Hogrefe.

Verhaltenstherapie bei stofflichen und nichtstofflichen Süchten

Seminarleiter Jörg Petry
Termin 01./02.06.2024
Beginn 9.15 Uhr
Ort Studentenhaus Basel

Beschreibung/Themen des Seminars

Es werden Erklärungsmodelle und Behandlungsansätze zum Alkoholismus, zu legalen und illegalen Rauschmittelsüchten, zur Glücksspielsucht, zur Esssucht und zur sexuellen Sucht vorgestellt. Dabei werden grundlegende Gemeinsamkeiten süchtigen Handelns und Unterschiede im Bedingungsgefüge dieser fünf Süchte erläutert.

Die demonstrierten einzel- und gruppentherapeutischen Methoden sind aus der emotional-kognitiv-behavioralen Therapie und der Handlungstheorie sowie der angewandten Gruppendynamik abgeleitet. Im Mittelpunkt stehen Probleme der Behandlungsmotivierung, dem Erwerb alternativen Kompetenzen, der Rückfallprävention und der Sinn- und Werteklä rung.

Literatur

Übersicht:

- Tretter, F. (20173). Suchtmedizin kompakt. Stuttgart: Schattauer.
- Vogelgesang, M. & Schuhler, P. (Hrsg.). (20163). Psychotherapie der Sucht. Lengerich: Pabst.
- West, R. & Brown, J. (20132). Theory of addiction. Chichester (UK): John Wiley.

Spezielle Süchte und Methoden:

- Lammers, C.-H. (2015). Emotionsfokussierte Methoden. Weinheim: Beltz.
- Miller, W.R. & Rollnick, S. (20153). Motivierende Gesprächsführung. Freiburg: Lambertus.
- Marlatt, G. A. & Gordon, J. R. (Eds.): Relapse prevention. New York: Guilford.
- Orford, J. (20012): Excessive appetites. Chichester (UK): John Wiley.
- Petry, J. (20229). Alkoholismus. In M. Linden & M. Hautzinger (Hrsg.): Verhaltenstherapiemanual (S. 461 - 469). Berlin: Springer.
- Petry, J.; Füchtenschnieder-Petry, I.; Brück, T. & Vogelgesang, M. (2013). Pathologisches Glücksspielen. Hamm: Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (als Download: DHS.de).
- Stavemann, H. H. (20172). Lebensziele in Therapie und Beratung. Weinheim: Beltz.

Psychotherapeutische Behandlungsmöglichkeiten bei chronischen Schmerzen

Seminarleiter	Julia Kaufmann Benedikt Brönnimann
Termin	01./02.06.2024
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Klinik Wil

Beschreibung/Themen des Seminars

Schmerzwahrnehmung ist eines der stärksten motivationalen Systeme des Menschen. Die Schmerzwahrnehmung findet auf mehreren Ebenen statt: affektiv, sensorisch-diskriminativ, vegetativ und auf motorischer Ebene. Schmerzen können an fast allen Körperteilen auftreten: oberflächlich, in der Tiefe, in den Eingeweiden. Auch können die leitenden Nerven per se bei Neuropathien schmerzhaft sein. Schmerzen treten sehr häufig bei Erkrankungen (z.B. Migräne) nach Traumata (Unfälle, postoperativ) oder als Teil von Stressfolgestörungen (z.B. Psychotraumata) auf.

Es können akute (< 3 Monate andauernd) von chronischen Schmerzen (> 3 Monate andauernd) abgegrenzt werden. Je länger Schmerzen wahrgenommen werden und je geringer die subjektiven Kontrollmöglichkeiten scheinen, umso höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass psychische Funktionen und soziale Aspekte beeinträchtigt werden: Depression, Angst, Rückzug oder dysfunktionaler Aktivismus, Konflikte im Umfeld bis zu Stellenverlust können die Folge sein.

Chronifizierte Schmerzen können sich aus den meisten akuten Schmerzen entwickeln und werden häufig zu einer eigenständigen Erkrankung, (z.B. chronic low back pain). Was die Wissenschaft immer klarer aufzeigt, ist, dass Schmerz nicht rein körperlich oder rein psychisch erklärt werden kann, was sich auch in der ICD-11-Klassifikation niederschlägt. Zunehmend zeigt sich auch, dass Bildgebung und Befinden bei chronischen Schmerzen sehr gering korrelieren. Die Leitlinien der Weltschmerzgesellschaft

empfiehlt bei der Behandlung chronischer Schmerzen eine multidisziplinäre Herangehensweise: Medizin, Psychologie, Physiotherapie und weitere Fachbereiche sind einzubeziehen. Aktuelle Meta-Analysen von rein psychologischen Behandlungen zeigen einen signifikanten Effekt kognitiv-verhaltenstherapeutischer Verfahren. Meta-Analysen zur multidisziplinären Behandlung, welche psychotherapeutische Elemente miteinbeziehen, zeigen auf, dass diese einer rein somatischen Behandlung vorzuziehen sind.

Kursinhalte / Lernziele

Das Seminar chronische Schmerzen bereitet die Teilnehmenden kompetent auf die Behandlung chronisch Betroffener und auf eine multidisziplinäre Denkweise vor. Das zentrale Ziel der Schmerzpsychotherapie: In einer akzeptierenden und würdigenden Haltung eine selbstwirksame Perspektive und Verhaltensweisen im Sinne eines 'Für...' oder 'Hin zu...' entwickeln, um die reine Sichtweise 'Kampf gegen ...' abzulösen.

Didaktik

Frontalunterricht, Plenumsdiskussion, Rollenspiel im Plenum, Selbsterfahrungsübungen, Kleingruppenübungen (Rollenspiele), Patienten-Demo (Video oder Live), Patient:innen-Berichte, Handouts.

Literatur

Wird im Seminar bekannt gegeben.

Einführung in die Ego State Therapie

Seminarleiter	Volker Dittmar
Termin	08./09.06.2024
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Klinik Wil

Beschreibung/Themen des Seminars

Das Ego State-Konzept basiert auf einem Persönlichkeitsmodell, das von der Existenz verschiedener Ich-Zustände ausgeht. John und Helen Watkins haben auf der Basis der psychoanalytischen Tradition, vor allem der Theorie der Ich-Zustände von Paul Federn, mit der Ego-State-Therapie eine Psychotherapiemethode entwickelt, in deren Zentrum die systematische Arbeit mit Ich-Zuständen (Ego-States) steht. Ego-States sind Persönlichkeitsanteile und können Verhaltensweisen, Erlebnisse, Erinnerungen oder Gefühle der Gegenwart oder der Vergangenheit repräsentieren.

Bei komplexen Traumafolgestörungen und schweren Persönlichkeitsstörungen werden häufig rasch wechselnd hochfunktionale alltagskompetente und dysfunktionale Teile der Persönlichkeit - wie dissoziierte Opfer- und Täterintroljekte - aktiviert. Bei einer solchen „Ego-State-Disorder“ hat der Klient oft wenig Kontrolle über die dysfunktionalen Ego States. Diese können sich z.B. in Wutausbrüchen oder plötzlicher Konfusion und Blockaden zeigen. Ein reflektierender Abstand und eine flexible Steuerung fehlt dann. Unabhängig von Traumafolgen liegen auch Symptomen wie Ängsten, Depressionen oder Kopfschmerzen sowie Konflikten oft Ego States zugrunde, deren Ziele und Absichten miteinander unvereinbar sind.

Das Ego-State-Konzept bietet eine Möglichkeit, direkt und konkret mit den verschiedenen Ich-Zuständen zu arbeiten. So wird effektive therapeutische Arbeit auch mit dissoziierten Inhalten (States) ohne wesentliche Beeinträchtigung der erwachsenen Alltagsfunktionsfähigkeit möglich. Die Ego-State-Therapie ist inzwischen zu einem

festem Bestandteil der psychotherapeutischen Landschaft geworden, hat immer mehr an Bedeutung gewonnen und wird neben dem traumatherapeutischen Bereich zur Behandlung eines breiten Störungsspektrums in verschiedenen Behandlungssettings eingesetzt.

Ziele des Seminars

Einführung in die Ego-State-Therapie; Kontaktaufnahme mit Ego-States erproben; Arbeit mit grundsätzlich ressourcenreichen Ego-States erproben; Arbeit mit verletzten und verletzenden Ego-States kennenlernen; Kennenlernen des Behandlungsmodells der Ego-State-Therapie.

Literatur

- Beckrath-Wilking, U., Biberacher, M., Dittmar, V. & Wolf-Schmid, R (2013) Traumafachberatung, Traumatherapie und Traumapädagogik. Ein Handbuch für Psychotraumatologie. Paderborn: Junfermann
- Fritzsche, K. (2013) Praxis der Ego-State-Therapie. Heidelberg: Carl-Auer
- Fritzsche, K. & Hartman, W. (2010) Einführung in die Ego-State-Therapie. Heidelberg: Carl-Auer
- Fritzsche, K. (2021) Ego-State-Therapie bei Traumafolgestörungen. Heidelberg: Carl-Auer
- Peichl, J. (2007) Innere Kinder, Täter, Helfer Co. Stuttgart: Klett-Cotta
- Peichl, J. (2012) Hypno-analytische Telearbeit. Stuttgart: Klett-Cotta
- Peichl J. (2013) Innere Kritiker, Verfolger und Zerstörer. Stuttgart: Klett-Cotta
- Shapiro R. (2020) Ego-State-Interventionen. Lichtenau: G.P.Probst
- Watkins, J. & Watkins, H. (2012) Ego-States – Theorie und Therapie. Heidelberg: Carl-Auer
- Zanotta, S. (2018) Wieder ganz werden. Traumheilung mit Ego-State-Therapie und Körperwissen. Heidelberg: Carl-Auer.

Angst und Zwang

Seminarleiterin	Aba Delsignore
Termin	08./09.06.2023
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Schulungsräume Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Angst ist ein verbreiteter Zustand, der sowohl im Alltag wie auch im klinischen Setting sehr häufig beschrieben und beobachtet wird. Angstreaktionen können sich je nach Person, Kontext und Vorgeschichte unterschiedlich äussern und sind oft ein Grund, um eine psychotherapeutische Behandlung in Anspruch zu nehmen. Der Übergang zwischen normalen und zwanghaften Reaktionen kann fließend sein. Zwänge können sich jedoch auch in einer derartig übertriebenen, absurden und aufwändigen Form zeigen, dass sie von aussen kaum nachvollziehbar sind und zu erheblichem Leidensdruck führen. Die kognitive Verhaltenstherapie bietet empirisch nachgewiesene Methoden, um Angst- und Zwangsstörungen wirksam zu behandeln.

Im Seminar werden zunächst verschiedene Erscheinungsbilder aus dem Spektrum der Angst- und Zwangsstörungen aufgezeigt. Relevante diagnostische und differentialdiagnostische Überlegungen werden anhand von Fallbeispielen diskutiert. Das Erkennen möglicher Faktoren, die im individuellen Kontext bei der Entstehung, Auslösung und Aufrechterhaltung von Angst- und Zwangssymptomen eine wichtige Rolle spielen, sowie die Erarbeitung von Hypothesen zu möglichen Funktionalitäten, bilden ein weiteren Schwerpunkt des Seminars. Darauf aufbauend wird die Formulierung individueller Therapieziele und die Auswahl geeigneter Interventionsmethoden sowohl auf der Symptomebene wie auch bei Hintergrundproblemen thematisiert. Störungsspezifische Methoden bei der Behandlung von Angst- und Zwangsstörungen werden anhand von Videobeispielen und in praktischen Übungen trainiert. Im Seminar wird Raum gegeben, um typische Schwierigkeiten bei der Behandlung von Angst- und Zwangsstörungen zu diskutieren.

Ziele des Seminars: Teilnehmende sind in der Lage, Angst- und Zwangssymptome diagnostisch einzuordnen. Sie können mit ihren KlientInnen individuelle Erklärungsmodelle erarbeiten, aufrechterhaltende Bedingungen erkennen und realistische Veränderungsziele ableiten. Sie lernen kognitiv-verhaltenstherapeutische Interventionsmöglichkeiten bei der Bewältigung von Angst und Zwang kennen und vertiefen ihre praktische Kompetenz. Sie kennen typische Schwierigkeiten und Grenzen von KVT-Methoden und sind in der Lage, diese in der eigenen therapeutischen Arbeit zu reflektieren.

Literatur

Wird im Seminar abgegeben.

Persönlichkeitsstörungen: Diagnostik, Ätiologie, therapeutische Möglichkeiten

Seminarleiter	Peter Würsch
Termin	22./23.06.2024
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Studentenhaus Basel

Beschreibung/Themen des Seminars

Menschen mit Persönlichkeitsstörungen im klinischen Alltag zu erkennen und auf adaptive Weise eine therapeutische Beziehung aufzubauen, stellt ein wichtiges, aber schwieriges Kriterium im psychotherapeutischen Beruf dar. Der Workshop vermittelt den aktuellen empirischen Stand bezüglich Diagnostik (ICD-10 & DSM V), Ätiologie und Epidemiologie, Prävalenz und therapeutischen Möglichkeiten. Zur theoretischen Fundierung werden auch neurobiologische Erkenntnisse zu den störungsrelevanten Phänomenen vermittelt. Es werden alle Persönlichkeitsstörungen in ihrer spezifischen Art aufgrund ihrer spezifischen Eigenarten behandelt. In kurzer und destillierter Form werden unterschiedliche Persönlichkeits- und Entwicklungstheorien vermittelt, u.a. von Sullivan, Adler, Jung, E. Erikson, Fromm, sowie die Big Five nach Allport et al.

Persönlichkeit wird nach Lacan nicht als statisches Konstrukt, sondern als „dialektischer Prozess“ definiert, welche sich in der Interaktion mit den Mitmenschen und der Umwelt herausbildet. Die Persönlichkeitsstörungen werden dementsprechend im Kontext von Entwicklungs- und Beziehungsstörungen gesehen. Ziel des Workshops ist es, den Teilnehmenden einen Überblick über die Störungsbereiche, die Instrumente zur Diagnosestellung (Schwerpunkt: SKID-II), die wichtigsten Theorien zu den Entstehungsbedingungen (Entwicklungs- und Lerntheorie, Psychodynamik, Systemik) und Behandlungsmöglichkeiten (Schemazentrierte emotiv-behaviorale Therapie (SET), systemische und kognitive Verhaltenstherapie, Übertragungs-fokussierte Therapie und vorbereitend auf den zweiten Workshop: Klärungsorientierte Therapie) zu vermitteln und das Interesse an diesem breiten und klinisch relevanten Themengebiet zu fördern. Anhand von Rollenspielen, Fallvignetten und Filmen werden die unterschiedlichen Störungen vorgestellt und beleuchtet. Dazu werden in

Kleingruppenarbeiten eigene Erfahrungshintergründe zum Thema gesammelt und mit den Kursinhalten verwoben. So können die theoretischen Inhalte des Themas praxisnah veranschaulicht und für den klinischen Alltag nutzbar gemacht werden.

Literatur

- Bohus, M. (2002) Borderline-Störung. Hogrefe.
- Fiedler, P. (2003) Integrative Psychotherapie bei Persönlichkeitsstörungen. Hogrefe.
- Fiedler, P. (2007) Persönlichkeitsstörungen. Beltz.
- Kernberg, O.F. (1992) Schwere Persönlichkeitsstörungen. Theorie, Diagnose und Behandlungsstrategie. Klett-Cotta.
- Clarkin et al. (2001) Psychotherapie der Borderline-Persönlichkeit. Manual zur Transference-Focused Psychotherapy (TFP) Schattauer Verlag, Stuttgart.
- Linehan, M. (1996) Dialektisch-Behaviorale Therapie der Borderline-Persönlichkeitsstörung. CIP-Medien.
- Linehan, M. (1996) Trainingsmanual zur Dialektisch-Behavioralen Therapie der Borderline-Persönlichkeitsstörung. CIP-Medien.
- Sachse, R. (2009) Persönlichkeitsstörungen verstehen. Zum Umgang mit schwierigen Klienten. Psychiatrie Verlag.
- Sachse, R. (2013) Persönlichkeitsstörungen. Leitfaden für die Psychologische Psychotherapie. Hogrefe.
- Zorn, P. & Roder, V. (2011) Schemazentrierte emotiv-behaviorale Therapie (SET), Beltz Verlag, Weinheim.

Ethik in der Psychotherapie

Seminarleiter	Manuel Trachsel Uzoma Aligwekwe
Termin	22./23.06.2024
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Schulungsräume Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Ethische Fragen und Konflikte sind Teil des psychotherapeutischen Alltags. Kenntnisse und Kompetenzen im Bereich der Ethik sind somit Voraussetzung für eine professionelle Praxis. Zugleich äußern Psychotherapeuten immer wieder einen erheblichen Nachholbedarf an ethischer Orientierung. Das Spektrum relevanter Fragestellungen ist breit und umfasst Themen wie Selbstbestimmung, informierte Einwilligung, formeller und informeller Zwang, nicht-sexuelle Berührungen, sexuelle Kontakte, Grenzen der Toleranz bei rassistischen, sexistischen oder extremistischen Patienten, Schweigepflicht und deren Grenzen, Knappheit von Ressourcen, Interessenkonflikte, Mehrfachbeziehungen und ethische Aspekte von Online-Psychotherapie.

Psychotherapie-Ethik als Wissenschaft vom moralischen Urteilen und Handeln in der Psychotherapie ist daher eine wichtige Voraussetzung für professionelles klinisches Arbeiten.

Methodik/ Didaktik

Auf der Basis einer Einführung in Konzepte und Theorien der Ethik fokussiert die Weiterbildung auf die obengenannten ethischen Fragen und Herausforderungen, die in der psychotherapeutischen Praxis entstehen können.

Da Basiskompetenzen in Psychotherapie-Ethik nicht nur die Ebene des Wissens beinhalten, sondern auch die praktische Ebene, werden im Kurs insbesondere auch Fallvignetten aus der klinischen Praxis herangezogen und die Teilnehmenden lernen, strukturierte Modelle für die ethische Entscheidungsfindung kennen. Auch eigene Fallbeispiele der Seminarteilnehmer sind gerne willkommen.

Lernziele

- Die Seminarteilnehmer betrachten Ethik als integrativen Bestandteil ihrer psychotherapeutischen Praxis.
- Die Seminarteilnehmer erkennen typische ethische Herausforderungen in der Psychotherapie (= moralische Sensibilität).
- Die Seminarteilnehmer kennen die relevanten ethischen Begriffe und können diese definieren.
- Die Seminarteilnehmer kennen die relevanten normativen Ethiktheorien und Prinzipien der medizinischen Ethik und können diese auf klinische Entscheidungssituationen anwenden.
- Die Seminarteilnehmer können in der eigenen psychotherapeutischen Praxis ethische Güterabwägungen vornehmen und ethisch begründete Entscheidungen fällen.
- Die Seminarteilnehmer kennen verschiedene strukturierte Modelle für die ethische Entscheidungsfindung und können diese anwenden.

Literatur

- Pope, K.S. & Vasquez M.J.T. (2010). Ethics in Psychotherapy and Counselling: A Practical Guide. 4th edition. NY: Wiley.
- Steger, F., Brunner, J. (Hrsg.) (2019) Ethik in der psychotherapeutischen Praxis: Grundlagen - Fallbeispiele – Schlussfolgerungen. Stuttgart: Kohlhammer.
- Trachsel, M., Gaab, J., Biller-Andorno, N. (2018) Psychotherapie-Ethik. Standards der Psychotherapie. Göttingen: Hogrefe.

Einschätzung der Suizidalität und Umgang mit suizidalen Patienten.

Das spezielle Behandlungsangebot der Kurztherapie ASSIP

Seminarleiterin	Anja Gysin-Maillart
Termin	29./30.06.2024
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Klinik Wil

Beschreibung/Themen des Seminars

Suizid und Suizidversuche sind ein globales Problem der öffentlichen Gesundheit. Ein erfolgter Suizidversuch ist der grösste Risikofaktor für einen späteren Suizid(versuch). Eine professionelle Einschätzung und Dokumentation der Suizidalität kann lebensrettend sein.

Die Kurztherapie ASSIP (Attempted Suicide Short Intervention Program) für Patienten nach einem Suizidversuch hat zum Ziel, die individuellen Hintergründe der suizidalen Geschichte eines Patienten im Kontext eines handlungstheoretischen Modells zu erarbeiten. Basierend auf einer frühen therapeutischen Therapiebeziehung werden spezifische Frühwarnsignale und längerfristige Therapieziele, die im Zusammenhang mit der Suizidalität stehen, wie auch ein individualisierter Krisenplan bei Suizidgefahr, erarbeiten. Während zwei darauffolgenden Jahren bietet ASSIP ein anhaltendes Therapieangebot an, welches mittels regelmässigen Briefens eine vertiefte therapeutische Verankerung ermöglicht.

Im Rahmen dieses Kurses werden die Teilnehmer in die Fertigkeiten der Einschätzung und Dokumentation der Suizidalität eingeführt. Mittels Videosequenzen und Übungsbeispielen wird an Hand einzelner ASSIP Elemente das

praktische Vorgehen im Umgang mit suizidalen Patienten veranschaulicht.

Literatur

- Gysin-Maillart, A., Schwab, S., Soravia, L. M., Megert, M., & Michel, K. (2016). A novel brief therapy for patients who attempt suicide: a 24-months follow-up randomized controlled study of the Attempted Suicide Short Intervention Program (ASSIP). *PLoS Medicine* 13(3): e1001968. [10.1371/journal.pmed.1001968](https://doi.org/10.1371/journal.pmed.1001968).
- Gysin-Maillart, A., Soravia, L., & Schwab, S. (2020). Attempted suicide short intervention program influences coping among patients with a history of attempted suicide. *Journal of affective disorders*, 264, 393-399. doi.org/10.1016/j.jad.2019.11.059
- Teismann, T., Forkmann, T., Gysin-Maillart, A., & Glaesmer, H. (2018). Nach einem Suizidversuch: Verhaltenstherapeutische Behandlungsmassnahmen. *Psychotherapeutenjournal*, 1, 4-10.
- Gysin-Maillart, A., & Michel, K. (2013). Kurztherapie nach Suizidversuch. ASSIP (Attempted Suicide Short Intervention Program. Therapiemanual). Bern, Switzerland.

Selbstfürsorge in der Psychotherapie

Seminarleiterin Isabelle Neeracher
Termin 29./30.06.2024
Beginn 9.15 Uhr
Ort EPI Zürich

Beschreibung/Themen des Seminars

Selbstfürsorge stellt die Fähigkeit dar, sich aktiv zugunsten des eigenen Wohls und der eigenen Gesundheit einzusetzen. Die beruflichen Belastungen die durch die psychotherapeutische Arbeit entstehen sind evident: Die Arbeit mit bestimmten Patientengruppen (u.a. Persönlichkeitsstörungen, Traumafolgestörungen), lang andauernde Therapieprozesse, Anforderungen an die eigne Persönlichkeit und Haltung u.a. auch durch den gegebenen institutionellen Rahmen zeigen nur einen kleinen Ausschnitt der Herausforderungen, die an Psychotherapeuten im Alltag gestellt werden. Es entsteht ein schmaler Grat zwischen dem Einbringen eigener persönlicher Anteile und Abgrenzung zum Patienten zugunsten der therapeutischen Beziehung als wichtiger Wirkfaktor in der Psychotherapie. Dies kann zu Ermüdung führen und erfordert besondere Beachtung der eigenen Gesundheit. Die Selbstfürsorge stellt dabei eine zentrale Fertigkeit dar, welche die Ressourcen des Therapeuten stützt, gesundheitliche Risiken reduziert und die Basis für wirksame therapeutische Arbeit bildet.

Das Seminar hat zum Ziel den angehenden Therapeutinnen und Therapeuten das Konzept der Selbstfürsorge als Basis für langfristig wirksame, qualitativ hochstehende psychotherapeutische Arbeit zu vermitteln. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernen eine ressourcenschonende therapeutische Haltung einzunehmen und die

eigene Arbeit in Bezug auf persönliche Ressourcen zu reflektieren. Die Kenntnis potentieller vulnerabilisierender Faktoren der Therapeuten und die Kenntnis bestimmter gesunderhaltender Techniken sollen die Achtsamkeit gegenüber den eigenen Bedürfnissen fördern und die Notwendigkeit selbstfürsorglicher Massnahmen sowie deren Implementierung im therapeutischen Alltag fördern. Das Seminar beinhaltet theoretische Bausteine sowie Lösungsansätze zur praktischen Umsetzung im Alltag während und nach den Therapien.

Literatur

- Fenger, J. (2001) Helfen macht müde: Zur Analyse und Bewältigung von Burnout und beruflicher Deformation 77 (6.Aufl.). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Hoffmann, N., & Hofmann, B. (2008). Selbstfürsorge für Therapeuten und Berater (2.Aufl). Weinheim: Beltz PVU.
- Hoffmann, N., & Hofmann, B. (2004). Arbeitsstörungen: Ursachen, Selbsthilfe, Rehabilitation. Weinheim: Beltz PVU.
- Noyon, A., & Heidenreich, T. (2013). Schwierige Situationen in Therapie und Beratung: 30 Probleme und Lösungsvorschläge. Weinheim: Beltz PVU.
- Zarbock, G., Ammann, A., & Ringer, S. (2012). Achtsamkeit für Psychotherapeuten und Berater. Weinheim: Beltz PVU.

Ressourcenaktivierung in der Psychotherapie

Seminarleiterin Alessandra Costa
Termin 29./30.06.2024
Beginn 9.15 Uhr
Ort Schulungsräume Bern

Beschreibung / Themen des Seminars

Ressourcen stellen den Möglichkeitsraum eines Patienten dar, in dem er sich bewegen kann und das ihm zur Befriedigung seiner Bedürfnisse zur Verfügung steht (Grawe, 1999).

Die Ressourcenaktivierung ist ein primäres Wirkprinzip der Psychotherapie. Das gezielte Ansprechen von Ressourcen trägt wesentlich zu einer erfolgreichen Therapie bei.

Ressourcen (seitens des Therapeuten und des Patienten) helfen dabei, eine positive Therapie-Beziehung zu schaffen, die Motivation und Selbstwirksamkeit zu fördern und das Wohlbefinden wieder vermehrt zu verankern.

In diesem Kurs wird vermittelt, wie wir als Therapeutinnen und Therapeuten die Ressourcenperspektive einnehmen können, wie wir die Ressourcen unserer Patienten auffinden und brachliegende Ressourcen wieder reaktivieren können.

Neben der Vermittlung theoretischer Konzepte an Hand konkreter Beispiele sollen unterschiedliche Möglichkeiten zur Ressourcenaktivierung vermittelt und im Rollenspiel konkret ausprobiert werden.

Literatur

- Flückiger, Ch., Wüsten, G. (2008). Ressourcenaktivierung. Ein Manual für die Praxis. Bern: Hogrefe.
- Berking, M. (2008). Training emotionaler Kompetenzen. Verlag: Springer.
- Grawe, K., Grawe-Gerber M. (1999) Ressourcenaktivierung. Ein primäres Wirkprinzip der Psychotherapie. Psychotherapeut 44: 63-7
- Gruber, T. (2020). Therapie-Tools: Ressourcenaktivierung. Weinheim: Beltz.
- Fliegel, St. Kämmerer A. R. (2007). Psychotherapeutische Schätze. Verlag: dgvt.
- Koppenhöfer, E. (2004). Kleine Schule des Geniessens. Verlag: Pabst.
- Koppenhöfer, E. (2004). Kleine Schule des Geniessens. Verlag: Pabst.



Wintersemester 2024/2025

Wie motiviere ich unmotivierte Patienten?

Motivational Interviewing – Kommunikation auf Augenhöhe

Seminarleiter	Ralf Demmel
Termin	07./08.09.2024
Beginn	9.15 Uhr
Ort	EPI Zürich

Beschreibung/Themen des Seminars

Motivational Interviewing (MI) ist ein zugleich patientenzentriertes und direktives Verfahren. Die Patienten werden nicht »überzeugt« oder zu etwas überredet, sondern vielmehr zu einem so genannten Change Talk – einem lauten Nachdenken über Veränderung – ermutigt (Möchte ich etwas verändern? Traue ich mir das zu? Warum sollte ich vielleicht etwas verändern? etc.). Veränderung soll nicht verordnet, sondern vielmehr in gegenseitigem Einvernehmen – auf Augenhöhe – vereinbart und vorbereitet werden. So wird der Patient zum Fürsprecher einer Veränderung und nicht genötigt, seine »Laster« oder »schlechten Gewohnheiten« zu verteidigen. Da auf jegliche Konfrontation verzichtet wird, profitieren insbesondere »unmotiviert« und »schwierige« Patienten von einer Behandlung, die den von Miller und Rollnick (2015) formulierten Prinzipien entspricht: Die Vorbehalte und Einwände des Patienten werden aufgegriffen, unfruchtbare Auseinandersetzungen vermieden und Widerstände minimiert.

MI wurde zunächst in Abgrenzung zu herkömmlichen – oftmals konfrontativen – Methoden der Behandlung alkoholabhängiger Patienten entwickelt. In den vergangenen Jahren wurde der Anwendungsbereich jedoch zunehmend erweitert: Verhaltensmedizin (z. B. Adipositas, Diabetes, Tabakabhängigkeit), Psychotherapie (z. B. Essstörungen, Störungen im Kindes- und Jugendalter), Soziale Arbeit (z. B. Bewährungshilfe, Strafvollzug, Wohnungslosenhilfe) oder Zahnmedizin (Dentalhygiene).

Programm

- (1) Begriffe, Definitionen, Konzepte (change talk, sustain talk etc.),
- (2) theoretische Grundlagen und aktueller Stand der Forschung,
- (3) Aufgaben des Therapeuten (engaging, focusing, evoking, planning),
- (4) Gesprächstechniken (Affirmationen, offene Fragen, Zusammenfassungen etc.),
- (5) Empfehlungen und Ratschläge formulieren,
- (6) Informationen angemessen dosieren,

- (7) auf Einwände und Vorbehalte reagieren,
- (8) Behandlungsethik (Akzeptanz, Partnerschaftlichkeit etc.),
- (9) Arbeitshilfen und Materialien (Agenda Mapping, Value Card Sort etc.),
- (10) Körpersprache und nonverbale Kommunikation,
- (11) Auswertungsverfahren (MITI, REM etc.).

Methoden: Auswertung von Audioaufzeichnungen, Auswertung von Transkripten, Life- und Videodemonstrationen (»Lernen am Modell«), Übungen in kleinen Gruppen (zwei bis drei Teilnehmer), kurze Referate des Dozenten (15 bis 20 Minuten)

Ziele: Im Laufe der Fortbildung werden – ausgehend von der Definition individueller Lernziele – bereits erworbene Kompetenzen vertieft und erweitert. Neben dem »Feintuning« der Gesprächsführung nehmen die Anpassung an spezifische Zielgruppen und Settings sowie verschiedene Formate breiten Raum ein. Die Fortbildung »lebt« von den Beiträgen der Teilnehmer sowie der Bereitschaft, aufgezeichnete Gespräche zu analysieren und dabei »genau hinzuhören«.

Literatur

- Demmel, R. (2016). Motivational Interviewing. In J. Bengel & O. Mittag (Hrsg.), Psychologie in der medizinischen Rehabilitation: Ein Lehr- und Praxishandbuch (pp. 105-114). Berlin: Springer.
- Demmel, R. (2017). Poster Motivational Interviewing: Prozesse auf einen Blick. Weinheim: Beltz.
- Demmel, R. & Kemény, G. (2017). Motivational Interviewing: Arbeitshilfen für Therapie und Beratung. Mit einem Geleitwort von Stephen Rollnick. Freiburg im Breisgau: Lambertus.
- Demmel, R. & Stuppe, M. (2016). Motivational Interviewing: Kommunikation auf Augenhöhe. In Fo Neurologie & Psychiatrie, 18, 40-44.
- Miller, W. R. & Rollnick, S. (2015). Motivierende Gesprächsführung. Freiburg im Breisgau: Lambertus.

Komplizierte Trauer

Seminarleiter	Hansjörg Znoj
Termin	14./15.09.2024
Beginn	09.15 Uhr
Ort	Schulungsräume Bern

Beschreibung / Themen des Seminars

Das Trauern selbst ist keine Krankheit oder psychische Störung, sondern ein natürlicher Vorgang, der neben großer Belastung auch positive Erfahrungen zulässt. In manchen Fällen ist es jedoch notwendig, Trauerreaktionen therapeutisch zu begleiten oder Folgen eines menschlichen Verlustes zu behandeln. Das Thema „Trauer“ ist stark von kulturellen Vorstellungen geprägt; der Kurs bezweckt unter anderem, den aktuellen Wissenstand zu vermitteln.

Auf drei Aspekte wird besonders eingegangen. Diese sind:

- a) die Multidimensionalität der Trauer,
- b) die starke Prägung der individuell gefühlten Trauer durch kulturelle und soziale Bedingungen und
- c) die inhärente Adaptivität des Trauerns, welches zugleich Ausdruck des Schmerzes als auch der Anpassung und Weiterentwicklung ist.

Evidenzbasierte Modelle werden traditionellen gegenübergestellt. Ein wichtiges Ziel ist, die wichtigsten Befunde der Trauerforschung praxisnah zu vermitteln. Interventionen sind nur bei anhalten komplexen Trauerstörungen therapeutisch indiziert. Auf die diagnostischen Kriterien einer komplizierten Trauer wird eingegangen. Aufrechterhaltende Bedingungen spielen neben fehlenden Ressourcen für das Entstehen einer chronischen Trauer die wichtigste Rolle. Die Interventionen dienen der Integration des Verlustes in die eigene Biographie, der Bearbeitung von intolerablen Zuständen und der Veränderung problematischer Copingstrategien.

Der Kurs legt auch Wert auf eine Selbstreflexion im Umgang mit eigenen Vorstellungen und Gefühlen. Als Interventionsmöglichkeiten werden

bewältigungsorientierte und klärungsorientierte Ansätze des therapeutischen Handelns vorgestellt. Anhand von Fallbeispielen werden konkrete Vorgehensweisen gezeigt und geübt. Die Teilnehmer werden gebeten, aus ihrer Praxis Fallbeispiele mitzubringen.

Literaturempfehlung zur Vorbereitung auf das Seminar:

Znoj, H. (2023). Trauer und Trauerbewältigung. Psychologische. Psychologische Konzepte im Wandel. 2. aktualisierte Auflage. Kohlhammer.

Literatur

- Rosner R, Pfoh G, Rojas R, Brandstätter M, Rossi R, Lumbeck G, et al. Anhaltende Trauerstörung. Manuale für die Einzel- und Gruppentherapie. Göttingen: Hogrefe; 2015.
- Stroebe, M. S., Hansson, R. O., Stroebe, W., & Schut, H. (Eds.). (2001). Handbook of bereavement research. Consequences, coping, and care (1 ed.). Washington, DC: American Psychological Association.
- Worden, J. W. (2017). Beratung und Therapie in Trauerfällen: Ein Handbuch. 5. Auflage. Hogrefe.
- Znoj, H. J. (2016). Komplizierte Trauer. Leitfaden für Therapeuten. Göttingen: Hogrefe
- Znoj, H. J. (2016). Trennung, Tod & Trauer. Geschichten zum Verliererleben und dessen Transformation. Göttingen: Hogrefe.
- Znoj, H. J. (2021). Ratgeber Trauer. Informationen für Betroffene und Angehörige. 2. überarbeitete Auflage. Göttingen: Hogrefe.
- Znoj, H. (2023). Trauer und Trauerbewältigung. Psychologische. Psychologische Konzepte im Wandel. 2. aktualisierte Auflage. Kohlhammer.

Transkulturelle Psychotherapie unter besonderer Berücksichtigung von Migration

Seminarleiterinnen	Kaja Geser Eva Heim
Termin	21./22.09.2024
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Schulungsräume Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Weltweit sind laut UNO-Hochkommissariat für Flüchtlinge (UNHCR) rund 110 Millionen Menschen auf der Flucht. In der Schweiz leben Menschen mit Fluchterfahrung aus aktuellen und früheren bewaffneten Konflikten sowie andere Migrationsgruppen. Eine Vielzahl dieser Menschen ist betroffen von traumatischen Erlebnissen wie Gewalt, Verlust von nahen Angehörigen oder Folter und leidet unter psychischen Störungen wie Depression, Angst und Posttraumatischer Belastungsstörung (PTBS). Post-migratorische Stressoren wie Arbeitslosigkeit oder Statusverlust tragen zusätzlich zur Entwicklung dieser Störungsbilder bei. Die psychotherapeutische Versorgung von kulturell diversen Gruppen stellt eine grosse Herausforderung dar. Besondere Hindernisse umfassen z.B. die unzureichende Beherrschung der Landessprache, kulturell diverse Annahmen in Bezug auf die psychische Gesundheit, mangelndes Vertrauen in die Gesundheitsversorgung und die Stigmatisierung von psychischen Störungen.

Anhand von Fallbeispielen werden in diesem Seminar die Kernkompetenzen der transkulturellen Psychotherapie vermittelt. Nach einer kurzen Einführung befassen wir uns zuerst mit dem eigenen Hintergrund. Danach werden die Diagnostik und das Erfragen sogenannt «kulturell gebundener Leidenskonzepte» (DSM-5) eingeübt. Dazu gehören kulturelle und spirituelle Annahmen sowie sprachliche und non-verbale Leidensausdrücke. Auch die Erfragung der aktuellen Lebensumstände, welche durch einen unsicheren Asylstatus, die Wohnsituation oder

einen limitierten Zugang zum Arbeitsmarkt erschwert sein können, wird anhand eines strukturierten Interviews geübt. Danach befassen wir uns mit der Psychoedukation und dem gemeinsamen Erarbeiten des Erklärungsmodells, bevor wir uns wiederum anhand von Fallbeispielen den konkreten psychotherapeutischen Interventionen zuwenden. Ergänzende Themen sind die Arbeit mit Dolmetschenden, Stigma im kulturellen Kontext sowie die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen.

Lernziele

Auseinandersetzung mit dem eigenen kulturellen Hintergrund; Entwicklung von «kultureller Kompetenz»; Erfragen von kulturellen Leidenskonzepten und den aktuellen Lebensbedingungen mithilfe semi-strukturierter Interviews; Erarbeitung und Vermittlung des Störungsmodells; Anwendung von kulturell adäquaten Behandlungsverfahren (z.B. Emotions-Exposition); Arbeit mit Übersetzern.

Literatur

- Heim, E. & Maercker, A. (2017). Kulturelle Anpassung in Diagnostik und Psychotherapie. *Psychotherapeutenjournal* 1/2017, 4-10.
- Sierau, S., Nesterko, Y., Schönfelder, A., Rimek, E., & Glaesmer, H. (2022). Modularisierte klinisch-psychologische Diagnostik bei Geflüchteten. 16(3), 198-207. <https://elibrary.klett-cotta.de/article/10.21706/tg-16-3-198>
- von Lersner, U. & Kizilhan, J. I. (2017). Fortschritte der Psychotherapie (Band 64): Kultursensitive Psychotherapie. Göttingen: Hogrefe.

Persönlichkeitsstörungen: Diagnostik, Ätiologie, therapeutische Möglichkeiten

Seminarleiter	Peter Würsch
Termin	21./22.09.2024
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Klinik Wil

Beschreibung/Themen des Seminars

Menschen mit Persönlichkeitsstörungen im klinischen Alltag zu erkennen und auf adaptive Weise eine therapeutische Beziehung aufzubauen, stellt ein wichtiges, aber schwieriges Kriterium im psychotherapeutischen Beruf dar. Der Workshop vermittelt den aktuellen empirischen Stand bezüglich Diagnostik (ICD-10 & DSM V), Ätiologie und Epidemiologie, Prävalenz und therapeutischen Möglichkeiten. Zur theoretischen Fundierung werden auch neurobiologische Erkenntnisse zu den störungsrelevanten Phänomenen vermittelt. Es werden alle Persönlichkeitsstörungen in ihrer spezifischen Art aufgrund ihrer spezifischen Eigenarten behandelt. In kurzer und destillierter Form werden unterschiedliche Persönlichkeits- und Entwicklungstheorien vermittelt, u.a. von Sullivan, Adler, Jung, E. Erikson, Fromm, sowie die Big Five nach Allport et al.

Persönlichkeit wird nach Lacan nicht als statisches Konstrukt, sondern als „dialektischer Prozess“ definiert, welche sich in der Interaktion mit den Mitmenschen und der Umwelt herausbildet. Die Persönlichkeitsstörungen werden dementsprechend im Kontext von Entwicklungs- und Beziehungsstörungen gesehen. Ziel des Workshops ist es, den Teilnehmenden einen Überblick über die Störungsbereiche, die Instrumente zur Diagnosestellung (Schwerpunkt: SKID-II), die wichtigsten Theorien zu den Entstehungsbedingungen (Entwicklungs- und Lerntheorie, Psychodynamik, Systemik) und Behandlungsmöglichkeiten (Schemazentrierte emotiv-behaviorale Therapie (SET), systemische und kognitive Verhaltenstherapie, Übertragungs-fokussierte Therapie und vorbereitend auf den zweiten Workshop: Klärungsorientierte Therapie) zu vermitteln und das Interesse an diesem breiten und klinisch relevanten Themengebiet zu fördern.

Anhand von Rollenspielen, Fallvignetten und Filmen werden die unterschiedlichen Störungen vorgestellt und beleuchtet. Dazu werden in Kleingruppenarbeiten eigene Erfahrungshintergründe zum Thema gesammelt und mit den Kursinhalten verwoben. So können die theoretischen Inhalte des Themas praxisnah veranschaulicht und für den klinischen Alltag nutzbar gemacht werden.

Literatur

- Bohus, M. (2002) Borderline-Störung. Hogrefe.
- Fiedler, P. (2003) Integrative Psychotherapie bei Persönlichkeitsstörungen. Hogrefe.
- Fiedler, P. (2007) Persönlichkeitsstörungen. Beltz.
- Kernberg, O.F. (1992) Schwere Persönlichkeitsstörungen. Theorie, Diagnose und Behandlungsstrategie. Klett-Cotta.
- Clarkin et al. (2001) Psychotherapie der Borderline-Persönlichkeit. Manual zur Transference-Focused Psychotherapy (TFP) Schattauer Verlag, Stuttgart.
- Linehan, M. (1996) Dialektisch-Behaviorale Therapie der Borderline-Persönlichkeitsstörung. CIP-Medien.
- Linehan, M. (1996) Trainingsmanual zur Dialektisch-Behavioralen Therapie der Borderline-Persönlichkeitsstörung. CIP-Medien.
- Sachse, R. (2009) Persönlichkeitsstörungen verstehen. Zum Umgang mit schwierigen Klienten. Psychiatrie Verlag.
- Sachse, R. (2013) Persönlichkeitsstörungen. Leitfaden für die Psychologische Psychotherapie. Hogrefe.
- Zorn, P. & Roder, V. (2011) Schemazentrierte emotiv-behaviorale Therapie (SET), Beltz Verlag, Weinheim.

Übungsseminar Verhaltensanalyse, Therapieplanung und Falldokumentation

Seminarleiter	Klaus Mayer
Termin	28./29.09.2024
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Klinik Wil

Beschreibung/Themen des Seminars

Im Vordergrund des Seminars steht die Erarbeitung einer verhaltenstherapeutischen Falldarstellung auf der Grundlage des Dokumentationsschemas der AIM. Das Seminar soll den Teilnehmenden ermöglichen, Erfahrungen mit dem Dokumentationsschema zu sammeln und Anwendungssicherheit für seine Nutzung in der Supervision und bei der Erstellung eigener Falldokumentationen zu erlangen. Das Seminar hat einen ausgeprägten Praxisbezug. Es werden verschiedene Materialien zur Planung und Strukturierung von Therapieprozessen und Möglichkeiten zu deren Nutzung für eine systematische Falldokumentation vorgestellt. Als Grundlage dafür dienen aktuelle Fälle der Seminarteilnehmenden, die in Kleingruppen nach der Struktur des Dokumentationsschemas aufgearbeitet werden und als Modell für die Erstellung weiterer Falldokumentationen dienen.

Als Vorbereitung zum Seminar sollten Notizen zu einem aktuellen Fall mitgebracht werden.

Literatur

- Bartling, G., Echelmeyer, L. & Engberding, M. (1998) Problemanalyse in therapeutischen Prozess. Stuttgart: Kohlhammer
- Fliegel, S. & Heyden, Th. (1994) Verhaltens-therapeutische Diagnostik I. Problemanalyse und Methoden der Informationsgewinnung. Tübingen: DGVT Verlag
- Kanfer, F.H., Reinecker, H & Schmelzer, D. (2012). Selbstmanagement-Therapie: Ein Lehrbuch für die klinische Praxis (5., korr. und durchges. Aufl.). Berlin, New York: Springer.
- Knafla, I. & Ehlert, U. (2001) Verhaltensanalyse. Psychotherapeut 46, 145-153
- Margraf, J. (Hg)(2009) Lehrbuch der Verhaltenstherapie, Band 1: Grundlagen, Diagnostik, Verfahren, Rahmenbedingungen. Berlin: Springer
- Tuschen-Caffier, B. & v. Gemmeren, B. (2009) Problem- und Verhaltensanalyse. In J. Margraf & S. Schneider (Hg) Lehrbuch der Verhaltenstherapie. Band 1: Grundlagen, Diagnostik, Verfahren, Rahmenbedingungen (S. 364-375). Berlin: Springer.

Einführung in die hypnotherapeutische Arbeit nach Milton Erickson

Seminarleiterin Cornelia Schweizer
Termin 12./13.10.2024
Beginn 09.15 Uhr
Ort EPI Zürich

Beschreibung/Themen des Seminars

Das Seminar bietet Basiswissen und Handwerkszeug für alle Nicht-HypnotherapeutInnen, die sich über den theoretischen Background und die praktische Vorgehensweise der Hypnotherapie nach Milton Erickson einen Überblick verschaffen möchten.

Im Rahmen des Seminars werden folgende Themen behandelt:

- Theorien zur Hypnotherapie
- Begrifflichkeiten, Wirkungen und Ziele in der modernen Hypnotherapie
- Prämissen der Hypnotherapie nach Erickson
- Empirische Belege für die Wirksamkeit von Hypnotherapie
- Hypnotisierbarkeit, Suggestibilität und Trancetiefe

- Anwendungsfelder der Hypnotherapie
- Indikation und Kontraindikationen

Bei der Seminargestaltung werden sich jeweils Theorieinputs mit Demonstrationen und Kleingruppenübungen abwechseln, um die praktische Anwendung des Gelernten erfahrbar zu machen und zu üben.

Literatur

- Kossak, Hans-Christian (2004): Lehrbuch Hypnose. Weinheim (Beltz).
- Revenstorf, Dirk und Burkhard Peter (Hrsg.) (2022): Hypnose in Psychotherapie, Psychosomatik und Medizin. Heidelberg (Springer).
- Bongartz, Walter und Bongartz, Bärbel (1999): Hypnose-therapie (Hogrefe).

Essstörungen

Seminarleiterinnen	Bettina Isenschmid Corinna Terpitz
Termin	12./13.10.2024
Beginn	09.15 Uhr
Ort	Schulungsräume Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Essstörungen stellen in der ambulanten und stationären Behandlung eine besondere Herausforderung dar, weil die Therapiemotivation der meist weiblichen Patientinnen ambivalent ist und die körperlichen Folgen von Anorexie und Bulimie bedrohlich werden können. Im Seminar werden zunächst Ursachen, Komorbidität und Diagnostik jeder einzelnen Störung dargestellt (Anorexie, Bulimie, Binge-Eating, Orthorexie, Essstörungen bei Sportlern, Cluster mit Persönlichkeitsstörungen und Sucht). Es werden Übungen zu Anamnesegesprächen, Interviews, Fragebogen und Essprotokollen durchgeführt. Im Anschluss daran wird ein multimodaler Therapieansatz mit dem Schwerpunkt kognitive Verhaltenstherapie vorgestellt. Besonderheiten bei der Beziehungsgestaltung, Motivierung und beim Einbezug der Familie und dem sonstigen sozialen Umfeld werden behandelt. Anhand von Fallbeispielen oder mitgebrachten Fällen werden einzelne Therapiebausteine in Übungen und Rollenspielen erprobt.

Literatur

- Expertennetzwerk Essstörungen Schweiz (2006). Empfehlungen zur Behandlung von Menschen mit Essstörungen. <http://www.netzwerk-essstoerungen.ch/Diagnostik> und Therapie der Essstörungen
- Deutsche Gesellschaft für Essstörungen (DGEES) (2018). S3-Leitlinie, Diagnostik und Therapie der Essstörungen. AWMF-Institut für Medizinisches Wissensmanagement.
- Fairburn, C.G. (2012). Kognitive Verhaltenstherapie und Essstörungen. Stuttgart : Schattauer,
- Reich, G. & Cierpka, M. (2010). Psychotherapie der Essstörungen - Krankheitsmodelle und Therapiepraxis - störungsspezifisch und schulübergreifend. Stuttgart: Georg Thieme.
- Schweiger U., Peters, A., Sipos, V. (2003). Essstörungen. Stuttgart: Georg Thieme.
- Sipos V. & Schweiger U. (2016). Therapie der Essstörungen durch Emotionsregulation. 2. Überarbeitete Auflage. Kohlhammer.

Schizophrenie: Überblick

Seminarleiter	Daniel Müller
Termin	19./20.10.2024
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Schulungsräume Bern

Beschreibung / Themen des Seminars

Zunächst wird kurz ein integriertes Modell mit verschiedenen Symptom- und Funktionsbereichen der Schizophrenie dargestellt, das in der Veranstaltung als Grundlage für das Verständnis und die Behandlung dieser Symptomgruppe dienen soll.

Auf das integrierte Modell abgestützt, wird ein Überblick zum aktuellen Stand evidenzbasierter psychotherapeutischer Behandlungsmöglichkeiten gegeben. Dabei lassen sich vier Richtungen unterscheiden: Psychoedukation und Familientherapie, kognitive Remediationstherapie (KRT), Therapie sozialer Kompetenz und Kognitive Therapie bei persistierenden Symptomen (KVTp). Schliesslich werden auch integrierte Ansätze vorgestellt, welche verschiedene der genannten Interventionsziele in einem umfassenden Therapiekonzept zusammenfassen.

Die erwähnten Interventionsmöglichkeiten werden anhand von ausgewählten praktischen Übungen vermittelt und in Kleingruppenübungen angewandt. Ziel dabei ist es, die Besonderheiten der verschiedenen Therapierichtungen hinsichtlich spezifischer Didaktik, Interventionstechniken und der Verwendung von Therapiematerialien kennen zu lernen und erstmals auszuprobieren. Die in der Regel zentralen klinischen Fragen der Motivierung der Patienten zu einer aktiven Behandlungsteilnahme, Fragen zur Beziehungs- und Behandlungsgestaltung, u.a. auch bei vorherrschender Negativsymptomatik, sowie insbesondere Fragen zur

differentiellen Indikationsstellung der verschiedenen Therapieansätze bei akuten, stabilisierten, chronifizierten oder Ersterkrankten sollen praxisnah geklärt sowie Behandlungsempfehlungen für die klinische Arbeit vermittelt werden.

Literatur

- Roder V, Brenner HD, Müller DR (2019) Integriertes Psychologisches Therapieprogramm bei schizophren Erkrankten IPT, Praxismanual, 7. Aufl. Beltz, Weinheim
- Müller DR, Roder V (2017) Vom kognitiven Training zur Kognitiven Remediationstherapie (KRT): Nutzen und Grenzen. Verhaltenstherapie, 27, 170–179.
- Lincoln T (2014) Kognitive Verhaltenstherapie der Schizophrenie. 2., überarbeitete Auflage. Göttingen: Hogrefe
- Roder V, Müller DR (2013) INT – Integrierte neurokognitive Therapie bei schizophren Erkrankten. Springer, Berlin Heidelberg
- Roder V, Zorn P, Pfammatter M, Andres K, Brenner HD, Müller DR (2008) Praxishandbuch zur Verhaltenstherapeutischen Behandlung schizophrener Erkrankter, 2. Aufl. Huber, Bern
- Bäuml J, Pietschel-Walz G (2008) Psychoedukation bei schizophrenen Erkrankungen. Konsenspapier der Arbeitsgruppe Psychoedukation bei schizophrenen Erkrankungen. 2. Aufl. Stuttgart: Schattauer.

Dualdiagnosen: Behandlungssätze für Menschen mit Substanzgebrauchsstörungen und weiteren psychischen Erkrankungen

Seminarleiterin	Lea Hulka
Termin	26./27.10.2024
Beginn	09.15 Uhr
Ort	Klinik Wil

Beschreibung/Themen des Seminars

Menschen mit Substanzgebrauchsstörungen (SGS) weisen komplexe Krankheitsbilder auf und leiden oftmals unter weiteren psychiatrischen und somatischen Erkrankungen. Die Behandlung von Dualdiagnosen gilt als anspruchsvoll, Rückfälle/Therapieabbrüche sind häufig und die Behandlungsprognose ist insgesamt schlechter. Häufig auftretende komorbide Störungen sind Angsterkrankungen, Depressionen, ADHS, Persönlichkeitsstörungen und Traumafolgestörungen. Bestehende Traumata sind im Vergleich zur Normalbevölkerung schwerwiegender. Um der Komplexität von Dualdiagnosen gerecht zu werden, ist ein individuell ausgerichteter und integrativer Behandlungsansatz nötig. Idealerweise ist die Behandlungsschwelle tief und es besteht eine enge Verzahnung von verschiedenen Settings.

Im Workshop wird der aktuelle Stand bezüglich Epidemiologie, Ätiologie, Diagnostik sowie die Behandlungsansätze für SGS und Dualdiagnosen skizziert. Anhand von Fallvignetten werden integrative Behandlungsansätze für verschiedene Therapiephasen und Behandlungssettings sowie Besonderheiten bei der Beziehungsgestaltung und Schwierigkeiten in der Behandlung von Dualdiagnosen gezeigt. Wesentliche Behandlungselemente bei Dualdiagnosen sind das Erarbeiten gemeinsamer Ziele, die Vermittlung eines individuellen Störungsmodells sowie der Aufbau von Rückfallprophylaxe- und Emotionsregulationsstrategien. Bei Patienten mit SGS und einer Traumafolgestörung soll eine expositionsbasierte Traumatherapie oder falls (noch) nicht möglich, eine Therapie welche auf die

Bewältigung der traumaassoziierten Symptome abzielt, durchgeführt werden.

Therapeutische Interventionen/ Lernziele

- Diagnostik (wichtige substanz- und traumaspezifische Instrumente kennen)
- Dualdiagnosespezifisches Erklärungsmodell vermitteln können
- Verständnis settingübergreifender Arbeit
- Evidenzbasierte suchtspezifische Behandlungsansätze kennen (Motivational Interviewing, Harm reduction, Kontrolliertes Trinken; KVT-basierte, achtsamkeitsbasierte, emotionsaktivierende Rückfallprophylaxestrategien (Notfallplan, Rückfallanalyse, DBT-Sucht Skills, SOBER-Breathing, IRRT-ER))
- Kennen nicht-expositionsbasierter und expositionsbasierter Traumatherapieverfahren für SGS (Sicherheit finden) und komplexe PTBS (STAIR/NT)

Didaktik

- Vortragssequenzen
- Rollenspiele, Arbeit in der Kleingruppe
- Filmbeispiele
- Fallvignetten

Literatur

- Najavits, L. M. (2019). Posttraumatische Belastungsstörung und Substanzmissbrauch. Das Therapieprogramm «Sicherheit finden». Göttingen: Hogrefe.
 - Tretter, F. (2023). Suchtmedizin kompakt. Stuttgart: Schattauer.
- Weitere Literatur wird im Workshop angegeben.

Notfallpsychologie

Seminarleiter	Gianandrea Pallich
Termin	02./03.11.2024
Beginn	09.15 Uhr
Ort	Klinik Wil

Beschreibung/Themen des Seminars

Unmittelbar nach aussergewöhnlich und potenziell belastenden Ereignissen wie Unfällen, Suiziden, Brandkatastrophen und Gewalttaten, unterstützt und begleitet die Notfallpsychologie Betroffene, deren Angehörige sowie Rettungskräfte. Ziel ist es unter anderen, durch evidenzbasierte Ansätze, individuelle Ressourcen und das soziale Netzwerk der Betroffenen zu aktivieren und so das psychische und soziale Wohlbefinden wiederherzustellen. Dadurch hilft man Folgeschäden wie posttraumatische Belastungsstörungen und komorbide Störungen zu vermeiden.

Die Teilnehmenden lernen durch Theorieblöcke, reale Beispiele und interaktive Rollenspiele die verschiedenen Arten von Hilfestellungen und Interventionen, die in der psychologischen Nothilfe eingesetzt werden können.

Nach erfolgreichem Abschluss dieses praktischen und auf wissenschaftlichen Grundlagen basierenden Workshops, sind die Teilnehmer:innen in der Lage bei Klein- und Grossereignissen das erworbene Wissen und die gelernten notfallpsychologischen Interventionen kritisch und flexibel einzusetzen. Zusätzlich haben die Teilnehmer:innen den wichtigen, selbstfürsorglichen Aspekt der Notfallpsychologie verinnerlicht und können diesen reflektieren. Sie kennen die Auswirkungen der Betreuung von Menschen in aussergewöhnlichen Situationen und kennen ihre eigenen Grenzen.

Literatur (Auswahl)

- Hausmann Clemens (2016): Interventionen der Notfallpsychologie, Was man tun kann, wenn das Schlimmste passiert. Facultas- Verlag, 2016
- Nikendei, A. (2012). Psychosoziale Notfallversorgung (PSNV). Praxisbuch Krisenintervention. Verlagsgesellschaft Stumpf und Kossendey.

Weitere Literatur wird in der Veranstaltung bekannt gegeben.

Einführung in die Akzeptanz- und Commitment-Therapie (ACT)

Seminarleiter	Klaus Bader
Termin	09./10.11.2024
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Klinik Wil

Beschreibung/Themen des Seminars

Die Akzeptanz- und Commitment-Therapie ist ein transdiagnostischer Behandlungsansatz, welcher der dritten Welle der Kognitiven Verhaltenstherapie zugeordnet wird und weltweit rasche Verbreitung findet. ACT ist in über 150 kontrollierten Studien auf seine Wirkung untersucht worden und seit 2011 in den USA als empirisch gut gestützte Therapieform staatlich anerkannt. Insbesondere bei Angststörungen, Depressionen, Essstörungen, Drogenmissbrauch, chronischen Schmerzen, psychotischen Symptomen und Partnerschaftsproblemen konnte die Effektivität empirisch bestätigt werden. ACT beruht auf Ergebnissen psychologischer Grundlagenforschung zur Funktion menschlicher Sprache, der Weitergabe symbolischen Wissens und Erfahrungen, sowie der Funktion von mentalen Prozessen bei fehlender Verhaltensflexibilität. Denken und sprachliche Prozesse werden dabei als eine Form gelerntes Verhaltens innerhalb relationaler Netzwerke betrachtet. Psychische Inflexibilität gilt in ACT als eine wesentliche Ursache psychischen Leidens, weil Sprach- und Denkprozesse in bestimmten schwierigen Lebenssituationen verhindern können, sich so zu

verhalten, dass es den langfristigen Zielen und den dahinterstehenden Werten einer Person dient. Wesentliches Ziel der Therapie ist es, einen Lernprozess in Gang zu setzen, der zur Reduzierung von Erlebnisvermeidung und zu mehr engagierten und werteorientierten Handeln führt. In ACT wird überwiegend mit Metaphern, natürlichen Paradoxien, erlebnisorientierten Übungen und intensiver Beziehungsgestaltung gearbeitet.

Dieser Workshop gibt eine Einführung in die theoretischen Grundlagen von ACT und vermittelt erlebnisnah ein breites Spektrum an Interventionen zur Erhöhung der psychischen Flexibilität sowie die zugrundeliegende therapeutische Haltung.

Literatur

- Harris, Russ (2020). ACT leicht gemacht - Ein grundlegender Leitfaden für die Praxis der Akzeptanz- und Commitment-Therapie. Arbor Verlag.
- Wengenroth, Matthias (2017). Therapie-Tools Akzeptanz- und Commitmenttherapie. Beltz.

Angst und Zwang

Seminarleiterin	Aba Delsignore
Termin	16./17.11.2024
Beginn	9.15 Uhr
Ort	EPI Zürich

Beschreibung/Themen des Seminars

Angst ist ein verbreiteter Zustand, der sowohl im Alltag wie auch im klinischen Setting sehr häufig beschrieben und beobachtet wird. Angstreaktionen können sich je nach Person, Kontext und Vorgeschichte unterschiedlich äussern und sind oft ein Grund, um eine psychotherapeutische Behandlung in Anspruch zu nehmen. Der Übergang zwischen normalen und zwanghaften Reaktionen kann fließend sein. Zwänge können sich jedoch auch in einer derartig übertriebenen, absurden und aufwändigen Form zeigen, dass sie von aussen kaum nachvollziehbar sind und zu erheblichem Leidensdruck führen. Die kognitive Verhaltenstherapie bietet empirisch nachgewiesene Methoden, um Angst- und Zwangsstörungen wirksam zu behandeln.

Im Seminar werden zunächst verschiedene Erscheinungsbilder aus dem Spektrum der Angst- und Zwangsstörungen aufgezeigt. Relevante diagnostische und differentialdiagnostische Überlegungen werden anhand von Fallbeispielen diskutiert. Das Erkennen möglicher Faktoren, die im individuellen Kontext bei der Entstehung, Auslösung und Aufrechterhaltung von Angst- und Zwangssymptomen eine wichtige Rolle spielen, sowie die Erarbeitung von Hypothesen zu möglichen Funktionalitäten, bilden ein weiteren Schwerpunkt des Seminars. Darauf

aufbauend wird die Formulierung individueller Therapieziele und die Auswahl geeigneter Interventionsmethoden sowohl auf der Symptomebene wie auch bei Hintergrundproblemen thematisiert. Störungsspezifische Methoden bei der Behandlung von Angst- und Zwangsstörungen werden anhand von Videobeispielen und in praktischen Übungen trainiert. Im Seminar wird Raum gegeben, um typische Schwierigkeiten bei der Behandlung von Angst- und Zwangsstörungen zu diskutieren.

Ziele des Seminars: Teilnehmende sind in der Lage, Angst- und Zwangssymptome diagnostisch einzuordnen. Sie können mit ihren KlientInnen individuelle Erklärungsmodelle erarbeiten, aufrechterhaltende Bedingungen erkennen und realistische Veränderungsziele ableiten. Sie lernen kognitiv-verhaltenstherapeutische Interventionsmöglichkeiten bei der Bewältigung von Angst und Zwang kennen und vertiefen ihre praktische Kompetenz. Sie kennen typische Schwierigkeiten und Grenzen von KVT-Methoden und sind in der Lage, diese in der eigenen therapeutischen Arbeit zu reflektieren.

Literatur

Wird im Seminar abgegeben.

Emotionsfokussierte Psychotherapie (EFT)

Seminarleiter	Kaspar Kellenberger
Termin	23./24.11.2024
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Schulungsräume Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Die emotionsfokussierte Therapie (EFT) ist ein wissenschaftlich fundierter und empirisch validierter Therapieansatz (siehe APA, Division 12; Lambert 2004; Grawe 1998), der ausgehend von einem humanistischen Menschenbild in den 1980er Jahren namhaft von Leslie Greenberg entwickelt wurde. Der Ansatz basiert auf Erkenntnissen der psychologischen und neurowissenschaftlichen Emotionsforschung sowie der Psychotherapieprozess- und Ergebnisforschung. Er lässt sich gut in die Theorie der „allgemeinen Psychotherapie“ (Grawe, 1998) integrieren. Im Zentrum steht die Erkenntnis, dass psychischen Symptomen in der Regel Schwierigkeiten in der emotionalen Verarbeitung zugrunde liegen. Für diese emotionalen Verarbeitungsschwierigkeiten hat die EFT eine Reihe von systematischen Interventionstechniken entwickelt, die den Patienten helfen, schmerzhaftes dysfunktionales emotionales Erleben zu verändern (in der EFT-Sprache: zu transformieren). Die Teilnehmenden lernen die wichtigsten theoretischen Grundlagen (klinische Emotionstheorie, Prinzipien emotionaler Veränderung, Marker für spezifische Schwierigkeiten) und exemplarisch Interventionsstrategien (Empathie, Zwei-Stuhl-Dialog) kennen. Nebst theoretischen Referaten und Videodemonstrationen gibt es auch Gelegenheit, die Interventionen in Kleingruppen im Sinne von Selbsterfahrung zu üben.

Literatur

- Sutter, M., Greenberg, L. (2021): Praxis der Emotionsfokussierten Therapie - Ein transdiagnostischer Leitfaden. Ernst Reinhardt Verlag.
- Ausra, L., Herrmann, I.R. & Greenberg, L.S. (2016). Emotionsfokussierte Therapie. Ein Praxismanual. Göttingen: Hogrefe.
- Elliott, R. , Watson, J.C., Goldman, R.N- & Greenberg, L.S. (2004). Learning emotion-focused therapy. Washington, DC: American Psychological Association.
- Greenberg, L. S. & Goldman, R. N. (2018). Clinical Handbook of Emotion-Focused-Therapy. Washington DC: American Psychological Association.

CBASP als Weg aus dem Dauertief

Seminarleiter	Armin Blickenstorfer
Termin	23./24.11.2024
Beginn	9.15 Uhr
Ort	EPI Zürich

Beschreibung/Themen des Seminars

CBASP ist die bisher einzige störungsspezifische Psychotherapie der chronischen Depression. Ein Drittel aller depressiven Störungen sind chronifiziert. CBASP vereint behaviorale, kognitive, psychodynamische sowie interpersonelle Therapiestrategien.

Chronisch depressive Patienten haben in Kindheit und Jugend häufig Beziehungstraumata erlebt und fühlen sich im Kontakt mit anderen Menschen oft hilflos, überfordert, störend, nicht wahrgenommen usw. Ein wichtiges Ziel der Therapie ist das Erkennen, was dieses durch die Entwicklungsgeschichte bedingte Verhalten bei Mitmenschen auslöst. Dies geschieht durch den Einsatz der therapeutischen Beziehung mittels Rückmeldung der persönlichen Reaktion des Therapeuten auf das oftmals feindselige, distanzierte oder passive Verhalten der Patienten. Damit wird die Motivation für eine Verhaltensänderung geschaffen, damit die Betroffenen das bekommen, was sie sich wünschen. Hierbei wird die Situationsanalyse verwendet, bei der der Patient lernt, eine kausale Beziehung zwischen seinen Verhaltens- und Denkmustern und den jeweiligen Konsequenzen herzustellen. Durch die persönliche, offene und vertrauensvolle therapeutische Beziehung wird versucht, den Patienten neue positive Beziehungserfahrungen zu vermitteln.

Die wissenschaftliche Literatur bestätigt CBASP als erfolgreiche Behandlung von chronisch depressiven Menschen. Die Wirksamkeit ist je nach Schweregrad der von Antidepressiva ebenbürtig und nachhaltig. Die Kombination zeigt eine zusätzlich verstärkte Wirkung.

Inhalt des Seminars ist die Vermittlung des zugrundeliegenden Störungsmodells (Ätiologie

und Verlaufsformen) nach James P. McCullough. Anschliessend werden die CBASP-spezifischen Strategien mit Videos und Rollenspielen vorgestellt, welche dann in Kleingruppen selber angewandt versucht werden.

Am Schluss sollten die Teilnehmer wissen, worauf bei der Erkennung einer chronischen Depression zu achten ist, was das Ziel der CBASP-Behandlung ist, worin sich die Therapeutenrolle von anderen Therapieverfahren unterscheidet, was Sinn und Zweck der Situationsanalyse und der interpersonellen Diskriminationsübung ist.

Die Inhalte des Workshops entsprechen den Vorgaben des CBASP-Netzwerks (www.cbasp-network.org).

Literatur

- CBASP - Cognitive Behavioral Analysis System of Psychotherapy: Chronische Depressionen effektiv behandeln. James P. McCullough, Elisabeth Schramm & Kim Penberthy. Paderborn: Junfermann Verlag 2015
- Die Mauer überwinden: Wege aus der chronischen Depression. Selbsthilfe und Therapiebegleitung mit CBASP. Eva-Lotta Brakemeier und Angela Buchholz. Weinheim: Beltz 2013
- Therapeutische Beziehung und die Behandlung chronischer Depressionen: Cognitive Behavioral Analysis System of Psychotherapy (CBASP) James P. McCullough. Berlin: Springer 2012
- Therapieren mit CBASP: chronische Depression, Komorbiditäten und störungsübergreifender Einsatz. Martina Belz; Matthias Backenstrass, München: Urban & Fischer 2013.

Recht in der psychologischen Praxis

Seminarleiterin	Snezana Blickenstorfer
Termin	30.11./01.12.2024
Beginn	9.15 Uhr
Ort	EPI Zürich

Beschreibung/Themen des Seminars

Im Kurs werden die wichtigsten rechtlichen Grundlagen für die psychologische Praxis vermittelt. Hierbei handelt es sich um die folgenden Themenkreise:

Anordnungsmodell, Selbständigkeit, Rechtsformen, Haftungsfragen, Rechnungstellung /Mahnwesen, Datenschutz/ Berufsgeheimnis, Sozialversicherungen, Strafrechtliche Fallstricke bei der Abrechnung mit Krankenversicherungen
Die Teilnehmenden kennen nach dem Kurs die wichtigsten rechtlichen Elemente der Selbständigkeit und der psychologischen Praxis, wissen, wo sie sich notwendige Informationen beschaffen können und worauf es in rechtlicher Hinsicht zu achten gilt.

Literatur

- Bachofner, J., Blickenstorfer, S., Dwinger R., Krapf, D. Thüler, Ph., Wedekind, L., FSP Föderation der Schweizer Psychologinnen und Psychologen (2021) Die eigene Praxis / das eigene Unternehmen, ein Leitfaden zur selbst-ständigen Tätigkeit als Psychologe oder Psychologin und als psychologischer Psychotherapeut oder psychologische Psychotherapeutin
- KMU-Portal des SECO (admin.ch)
- Hudec, J. Zürcher Psychiater betrügt Krankenkassen um 2 Millionen Franken – das ist auch deshalb lange unerkannt geblieben, weil er Flüchtlinge behandelte, NZZ, 17.09.2022
- Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften / Verbindung der Schweizer Ärztinnen und Ärzte (2020) Rechtliche Grundlagen im medizinischen Alltag. Ein Leitfaden für die Praxis.

Psychotherapie bei älteren Menschen

Seminarleiterin	Claudia Schweizer
Termin	30.11./01.12.2024
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Schulungsräume Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Zu Sigmund Freuds Zeiten galt die Psychotherapie ab 50 Jahren nicht mehr anwendbar, da die Aufarbeitung des gesamten Lebens als zu aufwändig eingeschätzt wurde. Zudem galt das Verändern von Einstellungen, Sichtweisen, Verhalten und emotionalem Erleben nicht mehr als beeinflussbar jenseits der 50.

Diese Auffassung hat sich in den letzten Jahrzehnten verändert und die defizitorientierte Sichtweise des Älterwerdens hat sich gewandelt, hin zu einer Sichtweise der Plastizität. Forschung und Praxis zeigen, dass gängige Methoden und Konzepte, die bei Erwachsenen angewendet werden, auch bei älteren Patienten eingesetzt werden können. Zunehmend rückt somit die Stigmatisierung von psychischen Erkrankungen bei älteren Generationen in den Hintergrund, was zu einer besseren Akzeptanz von Psychotherapie bei älteren Patienten führt.

In diesem Seminar zeigt die Referentin die grundsätzlichen Spezifitäten der Psychotherapie bei älteren Menschen auf und stellt nebst gängigen psychotherapeutischen Verfahren auch Verfahren vor, die ursprünglich aus der Gerontologie stammen. Es verschafft den Teilnehmenden einen Einblick in die vielfältige psychotherapeutische Arbeit im ambulanten Setting der Sprechstunde der Alterspsychiatrie und der Kurs setzt sich mit deren Möglichkeiten und Grenzen auseinander.

Methodik/ Didaktik

Anhand von Fallvignetten und Videobeispielen werden psychotherapeutische Interventionen bei Störungsbildern erörtert und Verläufe aufgezeigt. Diverse Fragestellungen wie psychotherapeutische Interventionen und ihre Grenzen bei Demenzerkrankungen, Gruppentherapie im Alter, Umgang mit schwierigen Therapiesituationen, Suizidalität und Fragen bezüglich Sterbewunsch mit Exit werden erörtert.

In der Gruppenarbeit und in Rollenspielen gibt es die Möglichkeit, spezifische Interventionen einzuüben und auf die Aspekte im Umgang mit älteren Patienten zu achten und zu reflektieren. Dabei sind auch Ihre eigenen Fall- und Praxisbeispiele sowie Ihre Erfahrung gerne willkommen.

Lernziele

Sie erhalten einen Einblick in die Gerontopsychologie. Sie lernen die Spezifitäten in der Psychotherapie grundsätzlich bei älteren Patienten kennen. Sie kennen die Möglichkeiten und Grenzen einer Psychotherapie bei älteren Patienten und die damit einhergehenden Herausforderungen. Sie kennen anhand von Patientenbeispielen psychotherapeutische Interventionen bei diversen Störungsbildern im ambulanten Setting.

Literatur

- Klöppel S., Jessen F., Praxishandbuch Gerontopsychiatrie und –psychotherapie. Diagnostik und Therapie im höheren Lebensalter, Urban & Fischer, 2020, 2. Aufl.
- Supprian T., Hauke Ch., Störungsspezifische Psychotherapie im Alter. Stuttgart: Schattauer 2017
- Maercker A. Alterspsychotherapie und klinische Gerontopsychologie. 2 Auflage. Berlin Heidelberg: Springer 2015
- Hautzinger, M., Dykieriek P., Fellgiebel A., Hüll M. Psychotherapeutische Ansätze bei der Behandlung älterer Menschen. Nervenarzt (2017) 88: 1213-1220
- Maercker A., Forstmeier S., Der Lebensrückblick in Therapie und Beratung (2013). Springer
- Forstmeier S. Probleme des Alterns. Fortschritte der Psychotherapie (2008). Hogrefe
- Schmidt-Traub S., Angststörungen im Alter (2011). Hogrefe
- Hatzinger M., Savaskan E. Empfehlungen für die Diagnostik und Therapie der Depression im Alter (2019). Hogrefe

Grundzüge der Gesprächsführung

Seminarleiterin	Annika Gnoth
Termin	07./08.12.2024
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Klinik Wil

Beschreibung / Themen des Seminars

Das Gespräch ist eine grundlegende, zielorientierte Technik im psychotherapeutischen Prozess, dessen Einsatz auch Aufmerksamkeit und Planung bedarf. In dem Workshop werden Möglichkeiten der Gesprächsführung für Zielklärung sowie therapeutische Beziehungsgestaltung besprochen. Neben therapeutischen Basisvariablen werden ausgewählte hilfreiche Vorgehensweisen – im Idealfall an eigenen Themen – ausprobiert. Der Schwerpunkt des Kurses liegt auf dem Kennenlernen verschiedener Gesprächssituationen und Gesprächstechniken zum Verstehen der Anliegen des Patienten/ der Patientin. Im Rollenspiel können die Teilnehmer Vorgehensweisen und Techniken sowie eigene Reaktionen in unterschiedlichen Gesprächssituationen erfahren und ausprobieren. Hierzu werden Beispiele aus unterschiedlichen Therapiesituationen und -phasen herangezogen.

Literatur

- De Jong, P. & Berg, I. K. (2002). Lösungen (er-)finden. Dortmund: Verlag modernes lernen.
- Jacob, G., Lieb, K. & Berger, M (2009). Schwierige Gesprächssituationen in Psychiatrie und Psychotherapie. München: Urban & Fischer.
- Sachse, R. (2006). Therapeutische Beziehungsgestaltung. Göttingen: Hogrefe.
- Widulle, W. (2012). Gesprächsführung in der sozialen Arbeit. Wiesbaden: Springer.

Einführung in die Schematherapie

Seminarleiterin	Marina Poppinger
Termin	14./15.12.2024
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Studentenhaus Basel

Beschreibung/Themen des Seminars

Die Schematherapie hat sich in den letzten Jahren als äusserst wirksam in der Behandlung von sog. charakterologischen Schwierigkeiten und damit den Persönlichkeitsstörungen erwiesen.

Sie stellt eine Erweiterung der kognitiven Verhaltenstherapie um drei wichtige Aspekte dar: Die Arbeit mit der Therapiebeziehung, der Einbezug biographischer Aspekte und die Aktualisierung und Veränderung von emotionalem Erleben.

Dieser Workshop bietet eine Einführung in die Schematherapie nach Jeffrey Young. Der Schwerpunkt liegt hierbei auf der Vermittlung des Schema- und des Modusmodells, der Diagnostik, sowie der wichtigsten Interventionsmethoden: der schemaspezifischen Beziehungsgestaltung, Imaginationen und Stuhlarbeit. Durch den Einsatz von Fallvignetten, sowie mittels Demonstrationen und Rollenspielen im Plenum sollen die Teilnehmer erste lebendige Erfahrungen mit den Grundlagen der Schematherapie machen.

Literatur

Young, J.E., Klosko, J.S., Weishaar, M.E. (2005). Schematherapie - ein praxisorientiertes Handbuch. Paderborn: Junfermann.

- Jacob, Gitta & Arntz, Arnould (2011). Schematherapie in der Praxis. Weinheim: Beltz.

- Roediger, E. (2011). Praxis der Schematherapie. Lehrbuch zu Grundlagen, Modell und Anwendung. 2. Aufl. Stuttgart: Schattauer.

- Zarbock, G. (2014). Einladung zur Schematherapie. Weinheim: Beltz.

Therapiemotivation

Seminarleiterin	Kristina Rohde
Termin	14./15.12.2024
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Schulungsräume Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Therapiemotivation meint im Allgemeinen die patientenseitige Motivation, eine Therapie zu beginnen und fortzuführen. Damit verwandte (aber nicht identische) Begriffe sind u.a. Veränderungsmotivation, Veränderungsbereitschaft und Besserungserwartung. In diesem Kurs liegt der Fokus darauf, wie diese (störungsunabhängig) aufgebaut, gefördert und aufrechterhalten werden können.

Kursinhalte, Lernziele und Didaktik

Wir erarbeiten, wie Therapiemotivation (oder genauer gesagt: Veränderungsbereitschaft und Besserungserwartung) zu Beginn einer Therapie aufgebaut werden kann. Hierzu werden Interventionen aus dem Motivational Interviewing, Commitment-Strategien der DBT, Werte-Interventionen der ACT und Prinzipien der Motivorientierten Beziehungsgestaltung vorgestellt und praktisch in Kurz-Rollenspielen oder anhand von Arbeitsblättern (mit Selbsterfahrungsanteilen) geübt. Weiter beschäftigen wir uns damit, wie

Therapiemotivation über den Verlauf der Therapie aufrechterhalten werden kann. Und schliesslich werden (vermeintliche) motivationale Blockaden, schwierige Therapiesituationen, interaktionelle Schwierigkeiten und drohende Therapieabbrüche thematisiert und konkrete Interventionen zur Reparatur der Therapiemotivation und Beziehung vorgestellt und anhand von Fallbeispielen geübt.

Literatur

- Constantino, M. J., VÍslá, A., Coyne, A. E., & Boswell, J. F. (2018). A meta-analysis of the association between patients' early treatment outcome expectation and their posttreatment outcomes. *Psychotherapy, 55*(4), 473–485.
- Miller, W.R., & Rollnick, S. (2015). *Motivierende Gesprächsführung* (3. Auflage). Freiburg: Lambertus.
- Safran, J. D., Muran, J. C., & Eubanks-Carter, C. (2011). Repairing alliance ruptures. *Psychotherapy, 48*(1), 80–87.

Schlafmedizin für PsychologInnen

Seminarleitung	Jens Acker Sarah Rey
Termin	11./12.01.2025
Beginn	09.15 Uhr
Ort	EPI Zürich

Beschreibung/Themen des Seminars

Schlafstörungen weisen hohe Prävalenzen von bis zu 30% auf und treten komorbid mit einer Reihe von somatischen (z.B. Schmerz) und psychiatrischen Gesundheitsstörungen (z.B. Depression) auf. Nach wie vor besteht ein Ungleichgewicht zwischen der hohen Prävalenz von Schlafstörungen und dem Wissen zu Diagnose- und Behandlungsmethoden in der Versorgerlandschaft.

Grundkenntnisse in der schlafmedizinischen Differenzialdiagnostik und von Behandlungsmethoden sind wichtig für PsychotherapeutInnen: komorbide Schlafstörungen können psychiatrische Therapien verzögern oder Behandlungsfortschritte verhindern.

Korrekt diagnostizierte Schlafstörungen hingegen können wirkungsvoll behandelt werden.

Ein gesunder Schlaf ist neben Ernährung und Bewegung zudem wichtig für unser Wohlbefinden. Eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem eigenen Schlafverhalten kann angehenden PsychotherapeutInnen helfen, langfristig gesund und leistungsfähig zu bleiben.

Tag 1:

1. Grundlagen der Schlafmedizin, Physiologie, Geschichte, Klassifikationen
2. Diagnostische Methoden in der Schlafmedizin (Polysomnografie, Aktigraphie, Schlafprotokolle, etc.)
3. Basisinformationen zur Diagnostik, Ätiologie, Epidemiologie folgender Störungsbilder: Insomnien, Atmungsstörungen, Bewegungsstörungen, Schlaf-Wach-Rhythmusstörungen, Hypersomnien
4. Fallbasierte Vorstellung der wichtigsten Therapiemethoden (Therapien von Atmungsstörungen, Pharmakotherapie/Phytotherapie, Chronomedizin).

Tag 2:

5. Schwerpunkt Insomnietherapie: CBT-I (kognitiv-verhaltenstherapeutische Therapie der Insomnie) Ambulant durchführbare Therapieoptionen werden aus Sicht des niedergelassenen Behandlers vorgestellt

und eingeübt (mittels Fallbesprechungen, Rollenspielen, Übungen und Gruppendiskussionen).

Der 2-tägige Workshop soll ein Überblick über die zur Verfügung stehenden Abklärungs- und Behandlungsschritte bei den gängigsten Schlafstörungen geben und zu einer an aktuellen therapeutischen Erkenntnissen orientierten Basisversorgung befähigen.

Literatur

- Acker JG, Cordi MJ. Schlafprobleme in der Allgemeinpraxis: Vom Screening zur initialen Therapie – Update 2019. *Praxis*. 2019;108:103–9. doi:10.1024/1661-8157/a003166.
- Frase L, Acker J, Cohrs S, Danker-Hopfe H, Frohn C, Göder R, et al. Empfehlungen zur Durchführung einer Polygraphie oder Polysomnographie im Bereich Psychiatrie und Psychotherapie: Positionspapier des DGPPN-Referats Schlafmedizin. *Nervenarzt* 2019. doi:10.1007/s00115-019-00855-2.
- Spiegelhalder K, Acker J, Baumeister H, Büttner-Teleaga A, Danker-Hopfe H, Ebert DD, et al. Digitale Behandlungsangebote für Insomnie – eine Übersichtsarbeit. *Somnologie - Schlaf- for- schung und Schlafmedizin*. 2020;24:106–14. doi:10.1007/s11818-020-00238-9.
- Pollmächer T, Wetter TC, Happe S, Richter K, Acker J, Riemann D. Schlafmedizinische Differenzialdiagnostik in Psychiatrie und Psychotherapie. *Nervenarzt*. 2014;85:57–66.
- Acker JG, Gantenbein A. Schlafstörungen bei psychischen Erkrankungen Einblick in eine bidirektionale Beziehung. *InFo NEUROLOGIE & PSYCHIATRIE*. 2019:4–9.
- Acker J, Richter K. Jens Georg Acker, Knejinja Richter Schlafstörungen durch Schichtarbeit – Das Schichtarbeiter-Syndrom. *Ärztliche Psychotherapie*. 2018;13:164–9.

Systemische Perspektiven in der und für die Verhaltenstherapie: Konzept, Diagnostik, Interventionen

Seminarleiter	Hans Lieb
Termin	18./19.01.2025
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Schulungsräume Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Davon ausgehend, dass die Teilnehmer Grundkenntnisse in Verhaltenstherapie (und möglicherweise auch schon in Systemtherapie) haben, werden im Seminar

- Die Basiskonzepte aller systembezogenen Ansätze vorgestellt und erfahrbar gemacht
- Systembezogene Diagnosen präsentiert und eingeübt im Sinne von „Systembezogenen Brillen“
- Die systemische bzw. systembezogene Praxis besprochen, demonstriert und geübt:
- Spezifische Formen der Informationserhebung in Sprache und Systemvisualisierung
- Systembezogene Interventionen (v.a. Konzept der Hypothesentransparenz; Umdeutung; Musterunterbrechung, Lösungsorientierung)

Didaktik

Vortragen relevanter Inhalte / Demonstrationen durch Seminarleiter / Übungen der Teilnehmer / Supervision von Fällen der Teilnehmer.

Literatur

- Hand, I. (2008): Strategischsystemische Aspekte der Verhaltenstherapie. Eine praxisbezogene Systematik in ihren historisch-autobiografischen Bezügen. Wien – New York (Springer).
- Lieb, H. (2009): Teleologisch-funktionale Verhaltensanalyse: Der systemisch-interaktionelle Ansatz in Diagnose und Therapie. Verhaltenstherapie und Verhaltensmedizin. 2009. 30 (1). Seite 69 – 88.
- Lieb, H. (2009): So hab ich das noch nie gesehen. Systemische Therapie für Verhaltenstherapeuten. Carl-Auer Verlag. Heidelberg
- Lieb, Hans (2018): Systeme und Systemkonzepte (Teil 1) – Systeme: Verfahren der systemischen Therapie (Teil 2). In: Fliegel, S., Jänicke, W., Münstermann, S., Ruggaber, G., Veith, A., Willutzki, U. (Hrsg.): Verhaltenstherapie. Was sie kann und wie es geht. Ein Lehrbuch. DGVT Verlag Tübingen. Teil 1: 341-350. Teil 2: 655-683.

Forensische Psychotherapie

Seminarleiterin	Annika Gnoth
Termin	18./19.01.2025
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Klinik Wil

Beschreibung/Themen des Seminars

In dem Seminar werden die Grundzüge der deliktpräventiven Arbeit im forensischen Setting vermittelt, wobei auch auf rechtliche Grundlagen eingegangen wird. Die TeilnehmerInnen lernen den Zusammenhang von psychischer Erkrankung bzw. spezifischen, forensisch-relevanten Konzepten und Straftat kennen und einzuordnen. Die beiden im Massahmenvollzug häufig anzutreffenden Störungsgruppen der dissozialen Persönlichkeitsstörung und der Schizophrenie werden vertieft besprochen. Anhand von Fallbeispielen werden erste Fallkonzeptionen erstellt und Interventionsmöglichkeiten diskutiert.

Neben den Bedingungen des stationären Settings (Psychiatrie sowie Gefängnis) sollen auch Möglichkeiten und Grenzen der ambulanten Behandlung aufgezeigt werden. Das Seminar soll den TeilnehmerInnen insbesondere psychotherapeutische Handlungssicherheit für erste (vielleicht auch unerwartete) Kontakte mit einem „forensischen Patienten“ vermitteln.

Ziel des Seminars ist es, einen ersten Eindruck der Vielfalt und Relevanz forensisch-psychotherapeutischer Arbeit sowie erste Ansatzpunkte für ein Vorgehen in der Psychotherapie zu vermitteln, wobei auf grundlegenden psychotherapeutischen Fertigkeiten aufgebaut wird. Spezifische Techniken wie die Deliktrekonstruktion oder Deliktteilarbeit können das Seminar ergänzen.

Literatur

- Andrews, D. A.: & Bonta, J. (2010). The Psychology of Criminal Conduct. LexisNexis.
- Endrass, J., Rossegger, A. Urbaniok, F & - Borchard, B. (Hrsg.) (2013). Interventionen bei Gewalt- und Sexualstraftätern: Risk-Management, Methoden und Konzepte der forensischen Therapie. MWV: Berlin.

Einführung in die Emotionsfokussierte Therapie (EFT) nach L. Greenberg

Seminarleiter	Dominique Holstein
Termin	25./26.01.2025
Beginn	9.15 Uhr
Ort	EPI Zürich

Beschreibung/Themen des Seminars

Die Emotionsfokussierte Therapie (EFT) nach Leslie S. Greenberg ist ein wissenschaftlich fundiertes Therapieverfahren, bei welchem das Bewusstsein, die Akzeptanz, das Verstehen und die Veränderung der Emotionen im Rahmen einer Therapie im Zentrum stehen. Im Workshop wird der Schwerpunkt darauf gelegt, wie ein Patient Zugang zu seinem emotionalen Erleben, vor allem zu schmerzhaften Emotionen wie Scham, Traurigkeit und Angst, gewinnt und wie er dysfunktionale Emotionen verändern kann, mit dem Ziel, seine emotionale Kompetenz zu verbessern. Dadurch wächst die Fähigkeit eines Patienten, seine Probleme anzugehen. Das Therapiemodell der EFT wird mit einigen ihrer wichtigen Interventionstechniken vorgestellt und in Kleingruppen geübt (Zwei-Stuhl-Technik, Leere-Stuhl-Technik).

Methoden

Referate zur Vermittlung der theoretischen Grundlagen sowie der Interventionsprinzipien. Demonstration von Interventionen anhand von Videobeispielen. Arbeit in Kleingruppen unter Anleitung. Bereitschaft zu Selbsterfahrung ist nicht Bedingung, wäre aber günstig.

Ziele

Kenntnis der theoretischen Grundlagen der EFT, Fähigkeit, die Emotionstypen (primär adaptive, primär maladaptive, sekundäre Emotionen) zu unterscheiden, Anwenden einiger EFT-typischen Interventionen.

Literatur

- Auszra, L., Herrmann, I.R., Greenberg, L.S. (2017). Emotionsfokussierte Therapie. Ein Praxismanual. Göttingen. Hogrefe.
- Elliott, R., Watson, J.C., Goldman, R.N., Greenberg, L.S. (2008). Praxishandbuch der Emotionsfokussierten Therapie. München: CIP-Medien.
- Greenberg, L.S. (2011). Emotionsfokussierte Therapie. München: Ernst Reinhardt Verlag.
- Auszra, L., Herrmann, I. (2012). Emotionsfokussierte Therapie – Prinzipien emotionaler Veränderung. Verhaltenstherapie und Psychosoziale Praxis 41 (3), 569-578.
- Hofer, T., Auszra, L., Herrmann, I. (2014). Emotionsfokussierte Therapie. Person 18(2), 139-151.

Möglichkeiten und Grenzen einer integrierten tagesklinischen Behandlung aus verhaltenstherapeutischer Perspektive

Seminarleiter	Uzoma Aligwekwe
Termin	25./26.01.2025
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Schulungsraum Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Die tagesklinische Behandlung erfreut sich einer grossen Akzeptanz sowohl unter den Kostenträgern als auch unter den Leistungsnehmern, und hat sich mittlerweile zu einem Standardverfahren bei fast allen psychischen Störungen etabliert. Nicht zuletzt gründet diese Akzeptanz auf die Vorteile der teilstationären gegenüber den vollstationären und ambulanten Behandlungen. So wird im Rahmen der tagesklinischen Behandlung im Allgemeinen eine ganzheitliche, umfassende Begleitung der Patientinnen und Patienten ermöglicht und stellt nebst psychotherapeutischer auch sozialpsychiatrische, berufsorientierte und alltagsnahe Unterstützung sicher. In der Psychiatrielandschaft erleben wir deshalb seit einigen Jahren eine sprunghafte Weiterentwicklung der tagesklinischen Behandlungsangebote.

Dieses Seminar stellt Ihnen die Grundzüge einer integrierten, psychiatrisch-psychotherapeutischen tagesklinischen Behandlung aus verhaltenstherapeutischer Perspektive vor. Es verschafft Ihnen einen Einblick in die vielfältige und intensive psychotherapeutische Arbeit, wie sie in den Komplexleistungsprogrammen einer modernen Tagesklinik angewendet wird, und setzt sich mit deren Möglichkeiten und Grenzen auseinander.

Methodik/ Didaktik

Anhand von Fallvignetten wird Ihnen der typische Verlauf einer tagesklinischen Behandlung, angefangen von der Patientenaufnahme über Diagnostik, Therapieplanung und Behandlung, bis hin zum Aufbau einer weiterführenden Anschlusslösung und zum Austrittsprocedere präsentiert. Diverse Fragestellungen des tagesklinischen Alltags wie der Ablauf und die

Durchführung von Abklärungs-, Erst-, Standort- und Systemgesprächen, die Durchführung von Gruppentherapien, der Umgang mit schwierigen Therapiesituationen (z.B. motivationale Schwierigkeiten, mangelnde Gruppenfähigkeit und konflikthafte Gruppendynamiken, drohender Therapieabbruch, Suizidalität und andere Krisen) sowie Rollenkonflikte im interdisziplinären Tagesklinikteam werden in Gruppenarbeit erörtert und in Rollenspielen geübt. Dabei sind auch Ihre eigenen Fall- und Praxisbeispiele sowie Ihre Erfahrung gerne willkommen.

Lernziele

- Sie lernen das Konzept einer integrierten tagesklinischen Behandlung kennen.
- Sie kennen die Möglichkeiten und Grenzen einer tagesklinischen Behandlung.
- Sie kennen den Ablauf und die Gesprächsführung diverser Sitzungsarten in einem tagesklinischen Setting und können diese selbständig durchführen.
- Sie erhalten Einblick in die gruppentherapeutische Arbeit in einem tagesklinischen Setting.
- Sie kennen typische Rollenkonflikte in einem multidisziplinären Tagesklinikteam und können angemessen damit umgehen.
- Sie kennen schwierige Therapiesituationen mit Patienten in einem tagesklinischen Setting und können diese professionell bewältigen.

Literatur

- Eikelmann, B. & Reker, T. (Hrsg.) (2004). Psychiatrie und Psychotherapie in der Tagesklinik: Grundlagen und Praxis. Stuttgart: Kohlhammer.
- Hopf, H. (2019). Praxishandbuch Tageskliniken: Teilstationäre Behandlung in Psychiatrie und Psychosomatik. München: Elsevier.
- Schultz-Venrath, U. (2011). Psychotherapien in Tageskliniken: Methoden, Konzepte, Strukturen. Berlin: Medizinisch Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft.

Schwierige Therapiesituationen

Seminarleiterin Andrea Rotter
Termin 15./16.02.2025
Beginn 09.15 Uhr
Ort Studentenhaus Basel

Beschreibung/Themen des Seminars

Im therapeutischen Setting kann es zu den unterschiedlichsten 'schwierigen', respektive herausfordernden Situationen kommen. Das Seminar setzt sich mit verschiedenen Gründen dieser schwierigen Situationen auseinander, sei es eine interaktionelle Komponente, fehlende Introspektion des Patienten, persönliche Befangenheit des Therapeuten, mangelnde Ressourcen des Patienten, Suizidalität, institutionelle Bedingungen, um nur einige zu nennen. Das Bewusstwerden, weshalb eine Situation schwierig ist, soll helfen einen besseren Umgang mit schwierigen Therapiesituationen zu finden. Ein Fokus des Seminars liegt im Erarbeiten und Einüben von Lösungsstrategien um einen sicheren Umgang mit solchen Situationen zu erlangen.

Voraussetzungen für ein gutes psychotherapeutische Arbeiten ist es, persönliche Ressourcen zu kennen und zu pflegen. Dabei stellt das Konzept der Selbstfürsorge nicht nur für Patienten, sondern auch für Menschen in ‚helfenden‘ Berufen ein wertvolles Mittel dar. Ziel des Seminars ist es, möglichst konkrete und praktische Strategien der persönlichen Ressourcenaktivierung und Selbstfürsorge zu erfahren, um diese dann besonders im Umgang mit herausfordernden Arbeitssituationen gezielt anwenden zu können.

Literatur

- Jacob G., Lieb K., Berger M.; Schwierige Gesprächssituationen in Psychiatrie und Psychotherapie, 2009, München, Elsevier Urban & Fischer
- Kowarowsky G.; Der schwierige Patient. Kommunikation und Patienteninteraktion im Praxisalltag, 2005, Stuttgart, Kohlhammer
- Juchmann U.; Selbstfürsorge in helfenden Berufen. Wie Achtsamkeit im Arbeitsalltag gelingt. 2022, Stuttgart, Kohlhammer
- Malzer-Gertz M., Gloger C., Martin C., Luger-Schreiner H.; Therapie-Tools Selbstfürsorge, 2023, Weinheim Basel, Beltz
- Hoffmann N., Hofmann B.; Selbstfürsorge für Therapeuten und Berater. Grundlagen und Anwendung. 2020, Weinheim Basel, Beltz.

Einführung in die Schematherapie

Seminarleiterin	Gabriela Scheidegger Bertschinger
Termin	22./23.02.2025
Beginn	9.15 Uhr
Ort	EPI Zürich

Beschreibung/Themen des Seminars

Die Schematherapie nach Jeffrey Young stellt eine Weiterentwicklung der kognitiven Verhaltenstherapie dar, die speziell für Patienten entwickelt wurde, welche auf die «klassische» KVT nicht oder nur ungenügend ansprechen. Typischerweise sind dies Patienten mit schwierigen interpersonellen Mustern, häufig liegen diagnostisch Persönlichkeitsstörungen vor.

In diesem Seminar wird eine Einführung in die Schematherapie gegeben. Einerseits werden die 18 von Young beschriebenen Schemata sowie das Modusmodell mit den Schemamodi vorgestellt. Spezifisch schematherapeutische Aspekte der Diagnostik und der Beziehungsgestaltung werden thematisiert.

Andererseits werden Techniken der Schematherapie (Imagination, Stuhlarbeit) vermittelt. Die theoretischen Informationen werden dabei durch verschiedene praktische Übungen (Fallbeispiele, Videos) vertieft und die Teilnehmer sammeln im Rollenspiel erste praktische Erfahrungen.

Literatur

- Fassbinder, E., Schweiger, U. & Jacob, G. (2016) (2. Aufl.) Schematherapie. Therapie - Tools. Weinheim: Beltz.
- Jacob, G. & Arntz, A. (2011). Schematherapie in der Praxis. Weinheim: Beltz.
- Jacob, G. (2020). Raus aus Schema F. Das innere Kind verstehen, Verhaltensmuster ändern und neue Wege gehen. Weinheim: Beltz.
- Roediger, E. (2009). Praxis der Schematherapie. Grundlagen. Anwendung. Perspektiven. Stuttgart: Schattauer.
- Roediger, E. & Jacob, G. (Hrsg.) (2011). Fortschritte der Schematherapie. Konzepte und Anwendungen. Göttingen: Hogrefe.
- Young, J.E., Klosko, J.S. & Weishaar, M.E. (2005). Schematherapie ein praxisorientiertes Handbuch. Paderborn: Junfermann.

Psychoonkologie

Seminarleiterin	Judith Alder
Termin	22./23.02.2025
Beginn	9.15 Uhr
Ort	Studentenhaus Basel

Beschreibung/Themen des Seminars

Eine Krebserkrankung bedeutet einen existentiellen Einschnitt, der einen neuen Lebensabschnitt markiert. Die Erfahrung einer lebensbedrohenden Erkrankung löst auf emotionaler, kognitiver, sozialer und Verhaltensebene unterschiedliche Reaktionen aus, die häufig adaptiv sind und in rund einem Drittel der Betroffenen aber psychischen Krankheitswert annehmen können. Die Krankheit selbst und die Behandlungen sind zudem von körperlichen Belastungen und Einschränkungen begleitet und erfordern einen Adaptionsprozess und ein hohes Ausmass an psychischer Flexibilität.

Anhand von Fallbeispielen wird im Seminar einführend ein Überblick über die Psychoonkologie vermittelt und dargestellt, bei welchen Problembereichen und psychischen Symptomen eine psychoonkologisch-psychotherapeutische Behandlung die Krebsbehandlung, von der Diagnosestellung für sogenannte Survivors bis in eine palliative Erkrankungsphase, sinnvoll ergänzen kann. Die Verarbeitung und Bewältigung phasenspezifisch unterschiedlicher krankheits- und behandlungsbedingter Herausforderungen werden mittels verschiedener psychotherapeutischer Ansätze gefördert. Dabei wird im Seminar anhand von Fallvignetten und praxisorientierten Übungen ein besonderer Schwerpunkt auf die Förderung von Akzeptanz und die Behandlung von Rezidiv- und Progredienzangst gelegt sowie ein Überblick über spezifische sinn- und wertbasierte psychoonkologische Interventionen gegeben. Zudem wird auf die Arbeit mit Angehörigen und deren spezifische Belastungen eingegangen.

Literatur

- Mehnert, A & Koch, U: Handbuch Psychoonkologie. Hogrefe, Göttingen 2016
- Angnendt G., Schütz-Kreilkamp, U., Tschuschke, V.: Praxisonkologie: Psychoedukation, Beratung und Therapie. Haug; 2. Auflage 2010.